

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Postlo)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TAGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUS. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Sonntag, 21. Oktober 1934

Nr. 247

## Die Turiner Polizei und die Attentäter

Paris. (Tsch. P.-B.) Die Pariser Presse kritisiert vielfach in sehr scharfer Weise das Vorgehen der Turiner Polizei, die es den französischen Polizeibeamten verweigert hat, die verhafteten Terroristen Pavelic und Kvaternit zu verhören. Die Blätter halten sich wegen der Langsamkeit auf, mit welcher die römische Regierung vorgeht, die bisher die Bewilligung zum Verhör nicht erteilt hat. Der französische Polizeinspektor ersuchte den französischen Konsul in Turin, beim französischen Botschafter in Rom vorstellig zu werden.

Der „Matin“ teilt mit, daß die Polizei nach einem weiteren kroatischen Terroristen fahnde, der bisher unter dem Namen Petat bekannt sei.

Lausanne. (S.D.A.) Die Polizei hat festgestellt, daß der in Turin verhaftete Kvaternit im Laufe des September einige Male in Lausanne weilte, um sich zu orientieren und den Grenzübertritt der Komplizen vorzubereiten. Wenige Tage vor der Ankunft der ganzen Verschwörerbande in Lausanne ließ er 6000 Schweizer Franken in ungarisches, österreichisches, deutsches und französisches Geld umwechseln. Das Geld war zur Bestreitung der Reisekosten der Komplizen bestimmt.

## War Pavelic in Berlin?

Paris. (Gavas.) Einem Straßburger Blatt zufolge hat sich der Führer der kroatischen Terroristenorganisation, Pavelic, neuer in Berlin aufgehalten, wo er ein Blatt „Croatia“ herausgegeben begann, dessen erste Nummer unter der verantwortlichen Redaktion Gerhard Raetbergs, eines höheren Beamten des reichsdeutschen Außenministeriums, der der nationalsozialistischen Partei angehörte, erschienen ist. Eisenbahnbeamte, denen die Photographie Pavelics gezeigt wurde, erklärten, er sei am 4. Oktober mit dem Zuge aus Paris über Annemasse nach Genf gefahren.

## Das Begräbnis Poincarés

Paris. Genau eine Woche nach dem Nationalbegräbnis für Poincaré wurde Samstag Raymond Poincaré bestattet. Nicht nur Paris, sondern das ganze Land fanden unter dem Eindruck der Trauerfeierlichkeiten, an welchen offizielle Abordnungen fast aller europäischen Länder und der Vereinigten Staaten Nordamerikas teilnahmen. Die Tschechoslowakei war durch den Pariser Gesandten Dr. Duzik und durch die Repräsentanten der Armee vertreten. Vor dem Pantheon hielt Ministerpräsident Doumergue die Trauerrede, worauf die Pariser Garnison die Republikanische Garde und Delegationen der ehemaligen Frontkämpfer am Sarge vorbeizogen. Dann wurde der Sarg in feierlichem Zug zur Notre-Dame-Notredame geführt, wo die feierlichen Zeremonien stattfanden.

Die Beisetzung erfolgt auf Wunsch des Verstorbenen Sonntag in Ribécourt, der lothringischen Heimat Poincarés.

## Hartnäckiger Widerstand in Asturien

Die Regierung muß jeden Schritt Boden erkämpfen

Paris. Nach einer Gavas-Meldung aus Pordugnan sind in den letzten Tagen etwa 30 namhafte katalanische Autonomen über die spanisch-französische Grenze gegangen. Darunter befinden sich der ehemalige Leiter der katalanischen Sicherheitspolizei Saldia.

Die Madrider Regierung meldet, daß ihre Truppen den asturischen Grubenbezirk besetzt und die revolutionären Gruppen weiter in die Berge zurückgedrängt haben.

## Neosozialisten wollen Marquet abberufen

Paris. Samstag trat das Präsidium der neosozialistischen Partei zu einer zweitägigen Beratung zusammen, um zu der Beteiligung Marquets an der Regierung Doumergues Stellung zu nehmen. „Der Fall Marquet“ war schon einmal Gegenstand von Kongreßberatungen der Partei, aber Marquet wurde immer ermächtigt, in der Regierung zu bleiben. Jetzt haben sich aber die Verhältnisse in der Partei geändert und zahlreiche Kreisorganisationen, Renaudet und auch Deat beurteilen die Anwesenheit Marquets in der Regierung. Marquet erklärte Freitag in einer Vorberatung, er werde aus der Regierung austreten, bis er es für richtig ansehe.

## Ausweisung der Bischöfe aus Mexiko?

Mexiko. Die Kammer beschloß, den Präsidenten Rodrigues zu ersuchen, alle katholischen Bischöfe und Erzbischöfe des Landes zu verweisen. Die Kammer will auf diese Weise definitiv die katholische Frage in Mexiko lösen.

## Demission des jugoslawischen Kabinetts

# Regierungswechsel- Kurswechsel

Nach rechts oder links?

Belgrad. (Reuter.) Das jugoslawische Kabinett gab um elf Uhr seine Gesamtdemission, um dem Regentenschatz die Bildung eines neuen Kabinetts zu ermöglichen. Man hält dafür, daß eine Regierung der nationalen Konzentration gebildet werden wird.

Belgrad. (Tsch. P.-B.) Die von der Regierung Kusnovic gegebene Demission bezweckt, dem Regentenschatz Gelegenheit zur Prüfung der nach dem Thronwechsel geschaffenen innerpolitischen Lage zu geben. Der Regentenschatz nahm die Demission der Regierung an und beauftragte sie mit der Fortführung der Amtsgeschäfte bis zur Bildung einer neuen Regierung.

In politischen Kreisen mißt man der gegenwärtigen Ministerkrise die größte Bedeutung bei, da die Zusammenfassung der neuen Regierung ein Urteil darüber ermöglichen wird, ob diese neue Regierung die unveränderte Aufrechterhaltung des bisherigen Verwaltungssystems darstelle oder ob ein Uebergangsministerium mit der Demokratisierung des gegenwärtigen beschränkten parlamen-

tarischen Systems geschaffen und schließlich ob eine autoritäre Regierung mit der Bekämpfung des bisherigen Regimes betraut werden soll.

Bisher sind seitens des Regentenschatzes noch keine Versuche an die Präsidien der beiden Häuser und an sonstige Politiker erfolgt. Angesichts der loyalen Haltung der alten parlamentarischen Parteiführer aus der parlamentarischen Epoche vor dem Umsturz am 6. Jänner 1929 bei Gelegenheit des Thronwechsels wird es nicht als ausgeschlossen angesehen, daß der Prinzregent Pavle vor der Lösung der Ministerkrise auch die Zustimmung dieser Führer einholen und einzelne derselben eventuell sogar zur Teilnahme an der neuen Regierung auffordern wird.

\*\*\*

Unter den Kandidaten für die Ministerpräsidentenschaft wird auch der derzeitige Außenminister Jestić genannt, eine überaus zielbewußte und energische Persönlichkeit. Jestić steht in enger Verbindung mit der großen Bauernbewegung, die seit etwa Jahresfrist besonders in Albanien im Entstehen ist und die kurz vor der Ermordung des Königs in Belgrad eine sehr eindringliche Kampfbewegung veranstaltet hat. Diese Bauernbewegung erinnert in vielen an die auch in mittel- und westeuropäischen Ländern seit Jahren zu verzeichnenden Strömungen in der Landbevölkerung, nur ist sie dank der demokratischen Tradition der südosteuropäischen Bauern alles andere als faschistisch. Sie verweist auch die albanische Ländersozialdemokratie und betont dagegen aufs stärkste den genossenschaftlichen Gedanken. Wenn Jestić sich auf diese Bewegung

stützen würde, könnte er unmittelbar das Werk Pajic, seines größten Vorgängers, fortsetzen und weiterentwickeln. Von größter Bedeutung wäre es dabei, ob er die Ausöhnung mit den kroatischen Bauernorganisationen herbeiführen könnte.

Im allgemeinen scheint der Regentenschatz, wozu er ja schon seiner Zusammensetzung nach beauftragt ist, ein Regime der Verständigung zwischen den Stämmen und der Abkehr von diktatorischen Gewaltmaßnahmen begründen zu wollen. Im Interesse des schwergeprüften jugoslawischen Volkes wäre es nur zu begrüßen, wenn die Entscheidung in dieser Richtung viele und nicht für das streng autoritative Regiment, für das eben jetzt ein so abfähernder Agitator, wie der Scerling, in Belgrad Propaganda gemacht hat!

## Wie im Krieg: Beschönigungen der Warenknappheit

Berlin. Das Deutsche Nachrichtenbüro veröffentlicht folgendes Kommuniqué:  
In Berlin und anderen Großstädten ist die und da zu beobachten, daß Geschäftsleute in Verleugnung der tatsächlichen Situation auf eine angeblich hemmende Warenverknappung verweisen, um ihre Kundenschaft zu Vorkaufsläufen zu veran-

lassen, die über den gewohnten Bedarf hinausgehen. Ein derartiges Verhalten ist durch nichts begründet und erklärt sich offensichtlich aus der Neberinteressiertheit von Verkäufern, die hierbei ihren Nutzen suchen. Der Reichsminister für Volkswirtschaften ersucht daher alle Volksgenossen, diesem Verhalten einzelner Geschäftsleute entgegenzutreten, da die Tatsachen auch nicht die leisesten Befürchtungen einer Warenverknappung aufkommen lassen.

## Um die politische Einheit der Arbeiterklasse Hoffnungen und Hindernisse

In den Jahren 1919 bis 1921 hat die kommunistische Partei Rußlands durch ihr Inkongruent, die sogenannte „Dritte“ oder „kommunistische“ Internationale fast sämtliche sozialistischen Parteien Mittel- und Westeuropas gespalten. Später verübte sie daselbe Verbrechen an den freien Gewerkschaften, an den Kulturverbänden, zum großen Teil auch an den genossenschaftlichen Einrichtungen der Arbeiterklasse.

### Die Spaltung ein Unglück

Von dem Augenblick an, da diese verhängnisvollen Spaltungen vollzogen wurden, haben die sozialdemokratischen Arbeiter nicht aufgehört, die Spaltung zu beurteilen, aufs tiefste zu bedauern und nichts so sehr zu wünschen als die Ueberwindung der Spaltung, die Wiederherstellung einer einzigen Arbeiterbewegung. In den ersten Jahren nach der Spaltung lehnten die Kommunisten jeden Ver-

such der Veröhnung ab (so z. B. 1922 in Berlin) weil sie ja die Auffassung vertraten, daß nur eine dem Diktat der Komintern unterworfenen „Avantgarde“ der Arbeiter die Revolution durchführen könnte. Die Erfahrungen der Komintern in Deutschland (1920 bis 1923) in Bulgarien, Finnland, Italien haben die Unhaltbarkeit dieser Auffassung erwiesen. Daraufhin änderte die Komintern ihre Taktik. Sie begann für die „Einheitsfront“ zu werben. Aber sie verstand unter der Einheitsfront — „von unten“ — wie sie das nannte, nur ein Manöver, eine andere Form der Werbearbeit unter den Massen der sozialistischen Arbeiter, die sich der Führung der kommunistischen Apparate unterwerfen sollten. Das Mißlingen ihrer Fäulisse gegen die kapitalistischen Regierungen bewog die Kommunisten aber auch zu einer Änderung des Angriffsziels. Wegen der Bourgeoisie konnten sie augenscheinlich keine Erfolge erzielen, mit der versprochenen kommunistischen Weltrevolution war es Effig, vielleicht konnte man im Kampf gegen die Sozialdemokratie billige Lorbeeren ernten. Man erfand das Wort „Sozialfaschisten“, dessen sich die Kommunisten und einige von ihnen geistig beeinflusste Schandblätter aus dem Münchener Kreis bis in die jüngste Zeit bedienten, und predigte den kompromißlosen Kampf gegen die Sozialdemokratie als den Hauptgegner der revolutionären Arbeiterklasse. In diesem Kampf nahmen die Kommunisten jeden Bundesgenossen an, der sich ihnen zur Verfügung hielt. Sie gingen mit den Nazis, aber sie gingen immer gegen die Sozialdemokraten. Unter holländisches Bruderblatt „De Vrijheid“ reproduzierte erst dieser Tage Partien aus der illegalen „Roten Fahne“ vom 1. Mai 1934, die mitten in Hitlerdeutschland den Kampf gegen die Sozialdemokratie mit ungebrochenem Eifer führt und es nicht unterläßt, über die außerdeutschen Sozialdemokratien die tollsten Dinge zusammenzulügen.

### Kommunistische Wandlungen

Erst unter dem Eindruck der schweren außenpolitischen Gefährdung Sowjetrußlands, das aus der Umklammerung durch Japan und Deutschland einen Ausweg suchte, und der unaufhaltsamen Auflösung der kommunistischen Parteien in den demokratischen Ländern, wo auch die Krise der kapitalistischen Wirtschaft keine neue Wüste des Kommunismus zu erzeugen vermochte, hat die Komintern ihre Taktik neuerlich geändert. Nun endlich bekehrte sie den Weg ordentlicher Verhandlungen mit den sozialdemokratischen Parteien und mit der S.D.A., der sie auf ein dringendes Verständigungsangebot vom Winter 1932/33 bis heute nicht geantwortet hatte.

Wir sagten eingangs: Die sozialdemokratischen Arbeiter haben in all den Jahren seit der Spaltung nicht so sehr gewünscht, wie die Ueberwindung der Spaltung. Von dieser Sehnsucht sind sie, sind wir alle auch heute erfüllt. Aber in unsere Freude über die wachsenden Aussichten auf Verständigung mischt sich manch bitterer Tropfen.

### Reichlich spät

Solange die Vereinheitlichung der Arbeiterbewegung an den entscheidenden Brennpunkten des Kampfes keine Rettung vor dem Faschismus bringen konnte, haben die Kommunisten sie abgelehnt. Noch im Februar 1933 waren sie in Deutschland gegen den Nationalsozialismus mit der SPD, gegen den proletarischen Bürgerfrieden, Hitler sah schon im Reichstagspalast, als die Kommunisten noch immer gegen die SPD Sturm liefen. Die Niederlage der deutschen Arbeiterklasse hat sie nicht belehrt. Auch in der Illegalität hebt der Kampf gegen die Sozialdemokratie voran. Der Sozialismus wird, nach heroischem Kampf, auch in dem isolierten Oesterreich geschlagen. In den

Zagen des Kampfes funkt Moskauer Nachrichten gegen die Sozialdemokratie, gibt es die Propagandamedien der Volkshüter weiter, unmittelbar nach dem Kampf hat es keine andere Sorge, als die illegalen Zellen des österreichischen Sozialismus zu spalten. Der Zusammenschluß der österreichischen Sozialisten, der kürzlich erfolgte, wurde von den Kommunisten als Spaltungsmäanderv bezeichnet. Das Verwunderliche, daß die Kommunisten, solange es irgend möglich war, die Einigung verhinderten, daß sie der Sache des Sozialismus damit einen in Jahrzehnten erst wieder gutzumachenden Schaden zugefügt, tausende Kämpfer aber ans Messer der Faschisten geliefert und uns unüberbringlich getraubt haben, läßt uns die vielleicht in absehbarer Zeit mögliche Einigung nicht so freudig begrüßen, wie wir es getan hätten, wäre sie für uns nicht mit der Feststellung „Reichlich spät!“ verbunden.

**Für die Arbeiterorganisationen**

In dem Kampf gegen die kommunistische Demagogie haben wir anderthalb Jahrzehnte die Organisationen der Arbeiter verleidigt, das Werk jahrzehntelanger Arbeit, die Waffen, mit denen das Proletariat seine größten Siege erfocht hat. Wegen der leichtsinnigen Versuche, den Bau der Organisationen niederzureißen und die besten Waffen aus der Hand zu geben, haben wir mit Einverständnis aller Kräfte gekämpft. In diesem Kampf haben unsere besten Männer im Betrieb, in der Lokalorganisation, in den Reichsparteien ihre Gesundheit und ihr Leben eingesetzt. Uns allen steht das Bild des todkranken Josef Selinger vor Augen, der sich unter Hintanhaltung jedes persönlichen Interesses 1929 für die einzige Bewegung geschlagen hat. Wenn diese unglückselige Epoche der Arbeiterbewegung, in der die Kommunisten ihre ganze Kraft auf die Zerstörung unserer Organisationen verwendeten, wir unsere beste Kraft in der Abwehr des Verbrechens verbrauchen mußten, endgültig abgeklaffen werden soll, müssen wir Garantien haben, daß nicht auch jetzt noch ein gewissenloses Manöver ausgeführt wird. Auf dem Kongreß der sozialistischen Jugendorganisation Belgiens haben, wie August Deminno im „Peuple“ mitteilt, die Jugendgenossen bewegte Klage darüber geführt, daß die Kommunisten die Abmachungen über die einheitliche Kampffront gebrochen und in zahlreichen Orten die gemeinsamen Veranstaltungen zur Dege gegen die Sozialdemokratie im alten Stil benutzt haben. Sollen wir uns auf das Blatteis kommunistischer Demagogie begeben, sollen wir unsere solange und mit schwersten Opfern intakt erhaltenen Organisationen dem schon bankrotten Sektierertum als Plattform ausliefern? Nur wenn wir die Gewißheit haben, daß es wenigstens jetzt ehrlich gemeint ist und daß wir nicht, was wir den Arbeitern ein halbes Menschenalter gegen die kommunistische Zerstörungswut erhalten haben, die aktionsfähigen Organisationen neuen Gefahren aussetzen, werden wir einen Strich unter das Vergangene ziehen können.

**Was bringen uns die Kommunisten?**

Solange die Kommunisten in den erneuerten Bund etwas mitzubringen hatten, waren sie Gegner der Verständigung. Solange die Vereinigung bedeutet hätte, daß zehntausende Organisierte, hunderttausende Sympathisierende für die Sache des Sozialismus gewonnen würden, haben die Kommunisten von der Vereinigung nichts wissen wollen. Heute müssen wir uns fern von Illu-

sionen, nüchtern fragen: was bringen uns die Kommunisten? Zwischen ihrem und unserem Einsatz besteht ein schreiendes Mißverhältnis. Wir bringen eine organisierte und aktionsfähige Klassenbewußte Arbeiterkraft an den Verhandlungstisch, die Kommunisten einen von Moskauer allein gehaltenen Apparat und klägliche Trümmer einer einmaligen stolzen Bewegung. Die tschechische Bruderpartei berichtete dieser Tage, daß die Kommunisten eben jetzt ihre Organisationsreste liquidieren, die Mitgliederbücher eingehen, sich auf die Illegalität umstellen, in die ihnen nach allem, was geschieht, nur wenige folgen würden. Auch über das Häuflein, das zur alten Fahne stößt, würden wir uns freuen, aber wir können es nicht, ohne daran zu denken, daß der Kommunismus inzwischen den Besten, die er einst von uns trennte, das Mark ausgehöhlt, den Mut und den Glauben genommen, daß er zehntausende ins Lager des Faschismus getrieben hat.

**Einheitsfront und Demokratie**

Die holländische Bruderpresse schrieb in diesen Tagen der neuen Einheitsfront-Debatten: für die sozialdemokratischen Parteien der demokratischen Länder könnte die Vereinigung mit den Kommunisten zu einer

**Die politische Woche**

Nach dem Attentat von Marseille ist in der abgelaufenen Woche bereits eine gewisse Beruhigung eingetreten und es scheint eher, daß das Attentat doch keine weitergehenden Nachwirkungen haben wird. Allerdings ist die allgemeine Stimmung den Ungarn gegenüber etwas gespannt. Die durch den Tod Barthous ausgelöste Kabinettsrekonstruktion in Frankreich hat sich ohne Veränderung des Systems glatt vollzogen. Man kann annehmen, daß die in der ersten Novemberhälfte stattfindende außerordentliche Tagung des Volkeskongresses — wenn man von der Saarfrage absieht — nicht unmittelbar vor schicksalsschweren Entscheidungen gestellt werden wird. Nicht unerwähnt dürfen in diesem Zusammenhang die Beratungen der Kleinen Entente in Belgien bleiben, welche gewisse Vorfragen betrafen, die sich im Gefolge des Marceller Attentates als notwendig erwiesen. Die geforderten internationalen Maßnahmen dürften vor allem die Abschaffung der Terroristenlager an der ungarischen Grenze betreffen.

Die Reise des Ministerpräsidenten und dreier Minister zu den Trauerfeierlichkeiten nach Belgrad brachte es mit sich, daß innerpolitisch diesmal nur wenig zu berichten ist. Der freitägige Ministerrat hat bis auf wenige Punkte nur laufende Angelegenheiten der Verwaltung erledigt. Außer den Budgetvorbereitungen taucht die Frage einer baldigen außerpolitischen Debatte auf. Auch davon wird gesprochen, daß neben dem Finanz- und dem Außenminister der Ministerpräsident selbst im Parlament das Wort ergreifen soll. Eine Entscheidung über den Umfang dieses parlamentarischen Exposés und der anschließenden Debatten wird jedoch erst in der kommenden Woche gefällt werden. Vor allem wird zu entscheiden sein, ob nach der Auflegung des Budgets sofort der Budgetausgleich mit seinen Beratungen einsetzt oder ob diesmal doch mit Rücksicht auf die dringenden wirtschaftspolitischen Probleme unmittelbar im Anschluß an das Exposé Trapis eine Wirtschaftsdebatte im Plenum der beiden Kammern abgeführt werden soll. (In

erzinsten Gefahr werden. Auch das ist zu bedenken. Die Kommunisten haben sich bis in die jüngste Zeit als Feinde der Demokratie bezeichnet. Wenn die bürgerlichen Parteien sie gezwungen ließen, so vor allem deshalb, weil die Kommunisten ein willkommenes Gegengewicht gegen die Sozialdemokratie darstellten. Das würde sich ändern, wenn wir die Einheitsfront mit den Kommunisten verwirklichen. Dann wird die Bourgeoisie auf das Verbot der Kommunisten dringen, alle Kräfte gegen die Einheitsfront mobil machen, uns zwingen, für die Rettung der kommunistischen Splitter und Trümmer alles einzusetzen, was wir zu verlieren hätten, und was eben bedeutend mehr ist, als die Kommunisten selbst zu verlieren haben.

Wir wünschen die Einheit, wir sehnen uns nach ihr, seit sie verloren ging. Aber weil in der Politik nicht Gefühle allein entscheiden dürfen, gilt es gerade jetzt, bei dem Einheitsstreben endlich wieder günstigere Sterne zu lauschen, auch die Hindernisse nüchtern abzuschätzen und jeden Schritt reiflich zu bedenken. Die Bewegung zu opfern, um einer Vision nachzugehen, hieße schlechte Politik machen. Arbeiten wir für die Einheit, aber für eine Einheit, die uns stärker macht, als wir bisher waren!

früheren Jahren wurde die Debatte über das Finanzexposé immer erst nach Wochen mit der Budgetdebatte im Plenum verknüpft.)

Der Ministerrat hat am Freitag die Richtlinien für das neue Exportinstitut in den entscheidenden Punkten fertiggestellt; jetzt sind allerdings noch die sehr wichtigen Posten des Präsidenten und des leitenden Direktors der Anstalt zu befestigen, von deren guter Auswahl angesichts des Exportcharakters unserer Wirtschaft viel abhängt.

Der Ministerrat hat ferner die Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Grubeninspektion nach langwierigen Verhandlungen zwischen den einzelnen Ressorts endlich verabschiedet. Es werden acht Grubeninspektorate errichtet (in Prag, Pilsen, Brüx, Karlsbad, Brünn, Märtsch-Draha, Bahlsá Dvstria und Spišská Nová Ves) und 17 Inspektoren bestellt werden, deren Dienstverhältnisse definitiv geregelt werden.

Der Ministerrat hat endlich über Antrag des Arbeitsministeriums wie in den Vorjahren eine Kohlenaktion zu Gunsten der Arbeitslosen beschlossen. Das Arbeitsministerium stellt aus den Staatsgruben rund 7000 Waggons Kohle zur Verfügung und man erwartet, daß auch die privaten Gruben gleichfalls eine entsprechende Kohlenmenge aufbringen werden. Das Eisenbahnministerium wird durch entsprechende Tarifermäßigungen das Gelingen der Aktion fördern.

Das Fürsorgeministerium legt seine Bemühungen auf dem Gebiete der produktiven Arbeitslosenfürsorge und der außerordentlichen Hilfsmöglichkeiten weiter fort. Die Vorbereitungen zur Kartoffelaktion sind bereits im Gange, die Protokolle für Arbeitslose läuft in dem höchsten Ausmaß weiter. Außerdem ist das Ministerium bemüht, die eingeleitete Aktion zu Gunsten der Arbeitsbeschaffung durch die Selbstverwaltungskörper in konkrete Bahnen zu lenken. Mit der Vorbereitung entsprechender Hilfsmöglichkeiten zur Linderung der Not im nächsten Krisenwinter werden sich sowohl die einzelnen Ressorts wie auch der Ministerrat noch in reichlichem Maße zu beschäftigen haben.

Das Auditorium fühlt sich dem zweiten Tag an im Schwurgerichtssaal heimisch. Aussagen, die ihm gefallen, werden mit lautem Beifall aufgenommen, Auseinandersetzungen oder entlastende Bemerkungen erregen Unwillen und Widerspruch. Wenn der Verteidiger entschieden eingreift, läßt es lauten Lärm. Der Präsident bezeichnet dieses Verhalten als unartig und des Gerichts unwürdig.

Dr. Kudebníček hält es nicht für möglich, auf die Entdeckung, in der sich Besák befand, genaue Wahrnehmungen zu machen. Er beantragt, daß der ganze Gerichtshof mit dem Zeugen Besák einen Versuch an Ort und Stelle unternahme. Der Zeuge muß nicht wissen, daß die Unwahrheit gesprochen haben. Es kann ein Verzug sein. Ganz Polna steht unter einer Suggestion. Dafür haben die Zeitungen gesorgt. Es wäre denkbar, daß der Zeuge sich selber den Gedanken suggeriert habe, Hilsner sei der Mörder. Der Staatsanwalt hält die Sechprobe für überflüssig, auch Dr. Vaza ist dagegen. Die Geschworenen beschließen, dem Antrag des Verteidigers keine Folge zu leisten. Doch soll ein Mitglied des Gerichts einige Feststellungen vornehmen.

Tags darauf macht der Adjunkt Baudyš eine Probe. Mit einigen Leuten nimmt er den Standort des Besák ein, drei andere, die er lenkt, werden auf die von Besák angegebenen Plätze gebracht. Die Entfernung beträgt in der Luftlinie 676 Meter. Bei Sonnenuntergang ist die Beleuchtung am günstigsten. Man konstatiert, daß die an Hilsners Stelle stehende Person als Silhouette gut zu sehen, die zwei anderen nur schwer zu unterscheiden sind. Bei keinem der drei sind die Umrisse oder Rüge des Gesichts zu erkennen, und ganz unmöglich ist es zu unterscheiden, ob der eine dicker oder älter als der andere und ob ein Anzug auf der Schärpe ist. Mit Sicherheit kann man nicht einmal eine bekannte Person erkennen, solange sie sich nicht bewegt; sie müßte sich schon durch besonders charakteristische Gesten auszeichnen, um erkannt zu werden.

**Agrarische Kurzsichtigkeit**

Wir haben leßthin darauf verwiesen, daß in einem Artikel der „Deutschen Landpost“ erfreulicherweise für die Aktivierung der bereits 1925 beschlossenen Sozialversicherung der Selbständigen plädiert wurde.

Kaum war dieses vernünftige Verlangen von privater Seite geäußert und begründet, als schon das Gegenteil davon in der „Deutschen Landpost“ vertreten wurde. Unter dem großmächtigen Titel „Soll der Bauer Staatsrentner werden?“ wird gegen die staatliche Altersversicherung der Landwirte mit allen erdenklichen „Argumenten“ Stellung genommen.

Die Notwendigkeit einer bäuerlichen Altersvorsorgeversicherung als Ergänzung des ländlichen Ausgabes wird freilich, meint die „D. L.“, überall allgemein anerkannt, der staatliche Zwang aber von den allermeisten Landwirten abgelehnt, denn die eigenartigen Verhältnisse in der Landwirtschaft und Forstwirtschaft verlangen eine ganz andere Behandlung aller sozialen Fragen. Für den Zwang einzutreten, heiße den selbständigen Bauern die Entschluß- und Tatkraft zur Selbsthilfe abschneiden, die sie beim Auf- und Ausbau des Genossenschaftswesens hinreichend bewiesen haben.

Kun wurde in dem ersten Artikel der „D. L.“ zahlenmäßig nachgewiesen, daß die private Versicherung als „Ergänzung des Ausgabes“ praktisch bedeutungslos sei und nur eine allgemeine staatliche Versicherung von Nutzen für die Landwirtschaft sei. Trotz alledem werden die alten abgedroschenen „Gründe“ gegen die staatliche Versicherung ins Treffen geführt: die Genossenschaftszentralen, die staatliche Kontrolle, das „scheinbare Geschenk des Staatszuschusses“, geringe Erfahrungen, Gefahr von Schmälerungen — kurz die „D. L.“ quält sich damit ab, ihrem Lesern die Wohlthat der staatlichen Altersversicherung möglichst zu verleiern. Wer die „Wohlthaten“ des Ausgabes kennt und weiß, daß für die Mehrheit der Landwirte auch diese zweifellos beste Fürsorge nicht vorhanden ist, dann haunt man bloß über die Kurzsichtigkeit der Agrarier in sozialpolitischen Fragen.

**Einschreiten der Bergarbeiterverbände für die Bruderladen-Pensionisten**

Prag. Am Samstag sprachen die Genossen Taneček für die beiden Gewerkschaftszentralen, Šaara für die Union der Bergarbeiter und Brožík für den Soz. horniku beim Fürsorgeminister Genossen Dr. Reichner vor, um die Wünsche der Bergarbeiter zum § 126 der Sozialversicherungs-Novelle bekanntzugeben. Es handelt sich dabei um jene Bestimmungen, nach welchen den Bruderladenpensionisten, die gleichzeitig auch Rentenempfänger aus der Sozialversicherung sind, sowohl die Staats- als auch die Alterszuschüsse entzogen werden, soweit die Sozialversicherungsrente in Frage kommt. Der Minister brachte den Darlegungen der Abordnung größtes Interesse entgegen und erklärte, er werde sofort verfügen, daß ihm das betreffende statistische Material vorgelegt werde, um zunächst festzustellen, auf welchem Wege eine Abhilfe möglich wäre. Die Vertreter der Bergarbeiterorganisationen werden selbstverständlich dieser Angelegenheit weiter ihr größtes Augenmerk zuwenden.

BRUNO ADLER:  
**KAMPF UM POLNA**  
EIN TATSACHENROMAN  
Copyright 1934 by Michal Kacha Verlag, Prag XIX

„Sie sagten, er war dem Hilsner ähnlich. Sehen Sie ihn genau an! Gleicht er ihm?“ Sie überlegt: „... der Körper, wie wenn ja — das Gesicht nicht.“ — Hilsner muß ein paar Schritte machen und sich bewegen. Die Zeugin: „Das ist alles anders.“ — Klenovec und Sebal sagen aus, und der Fußmann Eint wiederholt seine Darstellung, um einige kleine Rüge bereichert. Wie es die zwei, die mit Hilsner an ihm vorbeizogen, als Fremde erkannte? — „Ich habe sie von hinten erkannt. Ich erkenne nämlich stark von hinten.“ — Die beiden Begleiter sollen, so behauptete das Rechtskomitee, Fried und Veran gewesen sein. Aber Fried lag damals im Krankenhaus, und Veran weiß jetzt nach, daß er vom 20. bis 30. März im Polnaer Gerichtsarell lag. Dr. Vaza bittet, die Möglichkeit zu erwägen, daß der Gefangenenaufseher den Arrestanten vorzeitig freigelassen habe. Und sogleich meldet sich Klenovec: der Aufseher sei wirklich ein sehr leichtfertiger Mensch, der wäre dazu imstande. Aber aus den Akten geht hervor, daß Veran tatsächlich seine Strafe abgelesen hat.

Noch drei Tage lang marschiert die lange Reihe der Zeugen auf, deren Aussagen die Akten der Voruntersuchung und des Rechtskomitees füllen. Was sie jetzt belunden, ist bestimmt, den Angeklagten noch schwerer zu belasten. Hatte A. V. die Sobotta ihn zuerst vor 6. als die Sonne noch am Himmel stand, und später nur noch bei schwachem Licht gesehen, so behauptet sie nun, daß die Sonne nicht mehr erschienen habe; auch sei Hilsner gelaufen. Damit ist die im Sinne der An-

klage nötige Zeitspanne zwischen der Tat und dieser Bewegung gewonnen. Befehl ist jetzt böllig überaus, daß das Messer, welches ihm Hilsner im Sommer des vorigen Jahres zeigte, ein Schächtermesser gewesen ist. Aus dem Gefängnis wird Selinger vorgeführt. Er hatte Hilsners Aufgabe, ihn an jenem Mittwoch um die kritische Zeit gesprochen zu haben, bestritten. Wo er selber sich damals aufgehalten hat, ist unklar. Daß er, den viele in einen verdächtigen Zusammenhang mit dem Verbrechen bringen, nicht in seinem Quartier im Armenhaus gewesen ist, geht aus den Aussagen anderer hervor. Alles das interessiert den Gerichtshof nicht. Bemüht, andere zu belasten, erzählt Selinger, daß etwa 14 Tage vor dem Mord der Handlungsbeteiligte Fried auf dem Marktplatz scherzhaft gesagt habe: „Au offen hab ich nichts, zu stehlen gibt's in Polna auch nichts, also muß ich jemanden erschlagen.“

Der Zeuge Besák, von dem sein Schwager ädgernd angibt: „... man sagt, daß er lüge,“ wiederholt seine Darstellung. Er hat Hilsner an der Gestalt und an den Bewegungen, und er hat die Kleidung der drei Leute genau erkannt. Der Angeklagte reagiert auf: „Wenn mich einer am 20. März dort gesehen hätte, hätte er es gleich angezeigt, wäre er gleich gekommen und hätte gesagt: Ich hab diesen Hilsner gesehen, er hat das getan!“ Aber wenn ich schon ein halbes Jahr eingesperrt bin — wenn ich schon in der ganzen Welt ausgefahren bin — jetzt mit einem Male kommt er und sagt, daß er mich beim Wessinamaldt stehen gesehen hat — auf sechs-hundert Schritt — das ist eine schickliche Sache! Er will, daß ich verurteilt werde — das ist eine schickliche Sache.“ — Besák spricht ihn an: „Zeugen Sie nicht! Ich habe Sie gesehen!“ — Auch, daß er die Aufträge seiner jüdischen Kunden nicht verlieren wollte und sich deshalb nicht früher gemeldet habe, wiederholt er. Auf die Frage des Verteidigers, für welche Juden er arbeitete, gibt er eine unverständliche Antwort. Er spricht nur mit dem Vorsitzenden.

In Kuttienberg wird weiter behandelt. Die Mutter Hilsners, auf dem Weg zum Gericht von Hunderten verfolgt und verflucht, begibt sich aus Furcht ihres Ausgagerrechtes, Seine Exzellenz, Genriele Bodnisch, wird aufgerufen, und kommt verküppelt, fast triebend, in den Saal. Sie beschwört, daß Leopold am 20. März zu Hause gewesen sei. Zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags habe sie ihm Kaffee gekocht. Der Staatsanwalt beantragt die sofortige Verhaftung der Zeugin wegen Meineidsverdachts. Dem Antrag wird stattgegeben, und das Auditorium ist sehr zufrieden: „So ist's recht! Nur einsperren!“

Die Sachverständigen des Gerichts behaupten, daß die Fiede auf den grauen Hosen mit größter Wahrscheinlichkeit von Menschenblut herühren. Stürmischer Beifall und lebhafteste Zustimmungsgarben des Auditoriums begleiten ihre Auseinandersetzung mit dem Verteidiger, der auf eine begründete eindeutige Aussage drängt. Als er betont, daß die Professoren Kratier in Graz und Mautner in Wien anderslautende Gutachten abgegeben haben, rufen die Zuhörer: „Juden! Juden!“ und lärmten so lange, bis der Vorsitzende eingreift: „Ich bitte die Herren, sich aller Kundgebungen zu enthalten. Das ist eine Unart.“

Es erscheint der Redakteur Hans Schöner aus Wien. Der Verteidiger hält ihm den im „Deutschen Volksblatt“ erschienenen Bericht über die Aussage, die Moriz Hilsner bei dem Groß-Weserischer Gelage gemacht haben soll, vor. Schöner beschwichtigt ihn lächelnd: „Wissen's, Herr Doktor, das ist alles net wahr. Der ganze Artikel ist a Prozzelei.“ — „Wie ist das möglich?“ — „Bei uns in Wien ist's so was schon möglich.“ — Der Vorsitzende: „Nervwürdig, daß man in so ersten Dingen, die die ganze Öffentlichkeit interessieren, und wo es sich um ein Menschenleben handelt, Artikel schreibt, die der Schreiber selber nachher als Prozzelei bezeichnet.“ (Fortsetzung folgt.)

# Neue Wege der sozialistischen Jugendarbeit

Die politischen und wirtschaftlichen Kriegen der Gegenwart sind nicht ohne Einfluß auf die sozialistische Jugendbewegung geblieben. Sie steht seit langer Zeit in den vordersten Reihen der Kämpfer gegen den Faschismus und ist um den Schutz der erwerbslosen Jugendlichen besorgt. Die sozialdemokratischen Jugendverbände der Tschechoslowakei haben auf sozialem Gebiet in den letzten Monaten beachtliche Erfolge errungen und werden auch fernerhin vornehmlich für den Schutz der Arbeiterjugend, vor allem aber für den Schutz der jugendlichen Arbeitslosen eintreten.

Die Aufgaben der sozialistischen Jugendbewegung erschöpfen sich jedoch nicht in der politischen und sozialen Tätigkeit, die sie in Anlehnung an die sozialdemokratischen Parteien und freien Gewerkschaften leistet, sondern liegen zum entscheidenden Teil auf erzieherischem Gebiet. Daran hat sich durch die Krisenwirkungen nichts geändert. Im Gegenteil. Der Probleme, die der Sozialismus zu lösen hat, sind durch die Krise des Kapitalismus nicht weniger, sondern mehr geworden; sie müssen geistig bewältigt werden, um das Handeln der Sozialisten sinnvoll und erfolgreich zu machen.

Der sozialistischen Jugendbewegung obliegt es, die jungen Menschen zu schulen, auf daß sie als Erwachsene in Partei, Gewerkschaften und Genossenschaften zu wirken vermögen. Diese pädagogische Arbeit der sozialistischen Jugendbewegung muß in zwei Richtungen erfolgen; es ist sowohl notwendig, den jungen Menschen sozialistisches Wissensgut zu vermitteln, als auch die höchsten sozialistischen Tugenden: Kameradschaft und Opfermut werten und tätigen zu lehren. Das letzte ist die Grundlage jeder sozialistischen Erziehungsarbeit überhaupt; wo diese Grundlage fehlt, gibt es nicht Bestimmung, sondern Spiel mit Schlagworten, nicht Tat- und Kampfbereitschaft, sondern Theaterschulerei und bloße Kauflust.

Vor der Gefahr der geistigen und sittlichen Verflachung, die in unruhigen Zeiten besonders groß ist, ist auch die sozialistische Jugend nicht bewahrt. Dieser Verflachung muß ständig entgegengetrieben werden. Die sozialistische Jugendbewegung hat darüber hinaus die Aufgabe, gerade jetzt auf breiter Grundlage zu arbeiten. Die Beachtung der Lebenslage, die der letzte Verbandstag des Sozialistischen Jugendverbandes beschlossen hat, die Verlebendigung ihrer pädagogischen Grundgedanken wird diesen Zielsetzungen dienen.

Mit den pädagogischen Grundfragen der sozialistischen Jugendarbeit — die politischen und sozialen bleiben unverändert — hat sich am 13. und 14. Oktober der Verbandsvorstand des Sozialistischen Jugendverbandes in einer Sitzung in Reu-Obřich bei Böhmisch-Kamnitz beschäftigt. Die Ergebnisse dieser Beratung laufen auf eine organisatorische und pädagogische Neuformung der sozialistischen Jugendbewegung hinaus und sind darum für unsere Gesamtbewegung wichtig.

Die sozialistische Jugendorganisation hat einen betont vereinsmäßigen Charakter. Das ist traditionsbedingte, erfolgreicher Jugendarbeit jedoch hinderlich. Im Rahmen des Vereines vollzieht sich die Erziehungs- und Schulungsarbeit von zehn Jahrgängen — der Sozialistische Jugendverband organisiert die Altersgruppen von 14 bis 24 Jahren —, von denen fast jeder einzelne andere pädagogische Anforderungen stellt. Die Älteren streben nach politischer Betätigung und stoßen damit die Jüngeren entweder von der Bewegung überhaupt ab oder sie veranlassen sie, ihren nicht immer gereiften politischen Ansichten zuzustimmen, auf welche Zustimmung sich der Partei gegenüber zu berufen sie sehr leicht geneigt sind.

Der Verbandsvorstand hatte deshalb zunächst eine Gliederung der Älteren- und Jüngerenarbeit anzustreben. Künftig werden die Jugendgruppen bis zum achtzehnten Lebensjahr in den Jüngerengruppen vereint sein, während die anderen Jahrgänge in den Weiterengruppen zusammengefaßt werden. Beide Gruppen werden eine gemeinsame Oberleitung haben und sich auf gewissen Arbeitsgebieten zusammenfinden. — Dem Streben nach zweifacher Arbeitsleistung dient auch eine Neugliederung des Verbandsvorstandes, dessen einzelne Mitglieder nunmehr für besondere Arbeitsgebiete verantwortlich sind, statt wie bisher lediglich Vertreter der einzelnen Kreisorganisationen zu sein. Den Arbeitsgruppen können auch nicht dem Verbandsvorstand angehörende Fachleute als Berater zugezogen werden. Diese Arbeitsgliederung wird sich, je nach den Bedürfnissen und Möglichkeiten, auch in den Untergliederungen fortsetzen und den bisherigen Vereinscharakter der Jugendorganisation zugunsten einer nach pädagogischen Bedürfnissen gefalteten Jugendgemeinschaft auflösen. Auch die Mädchenarbeit wird nach neuen Gesichtspunkten geleitet werden. Der Grundgedanke der Selbstverwaltung und Selbstentscheidung der Jugendlichen wird fernerhin noch stärker gewahrt bleiben als bisher; die Jüngeren- und die Älterenengruppen werden Kameradschaften bilden, in denen der gemeinsam erarbeitete Wille entscheidet. Der Grundgedanke, daß die Jugendbewegung nicht selbständige politische Aktionen führen kann und sich in die tatsächlichen Streitfragen der Gesamtbewegung nicht einmisch, bleibt selbstver-

ständlich auch fernerhin aufrecht. Unso gründlicher wird jedoch die politische Erziehung, Arbeit in den Älteren-Gemeinschaften sein, die die Aufgabe haben werden — möglichst unter Mitwirkung geschulter Parteigenossen — die Jugendlichen mit den Parteiproblemen vertraut zu machen.

Die Erziehungsarbeit wird auch die Aufgabe haben, den Sinn der jungen Menschen auf die letzten Ziele des Sozialismus zu richten; auf die Neuorganisation der menschlichen Gesellschaft nach den Grundsätzen des Rechts und der Freiheit. Der ethische Gehalt der sozialistischen Bestrebungen muß den jungen Menschen ununterbrochen bewußt werden; es muß ihm selbstverständlich sein, daß der Dienst an der sozialistischen Idee auch die Lebensführung der sozialistischen Kämpfer mitbestimmen muß. Die Fragen der sozialistischen Lebensgestaltung müssen daher in der sozialistischen Jugendarbeit besonders beachtet werden. Das Leben praktischer Solidarität und Kameradschaft innerhalb der Jugendbewegung wird den jungen Menschen die sittlichen Zielsetzungen des Sozialismus verständlicher machen und ihn mit jenem sittlichen Ernst erfüllen, ohne den es keine starke Gesinnung, keinen erfolgreichen antifaschistischen Kampf, keine sozialistische Aufbauarbeit gibt.

Der Sozialismus ist nicht nur die Negation des Bestehenden, sondern seine eigentliche Bedeutung liegt in seinen positiven Zielsetzungen; dieses einfache Faktum ist leider nicht allen sozialistischen

Kämpfern vertraut. Es muß aber vor allem der Jugend vertraut werden. Darum hat der Verbandsvorstand eine große Solidaritätsaktion beschlossen, die alle Mitglieder des Jugendverbandes erfassen wird. Sie wird sich über das ganze kommende Jahr erstrecken und wird schon jetzt vorbereitet.

Die Presse des Jugendverbandes wird neu organisiert werden, um ihre Werbearbeit unter der indifferenten Jugend besser leisten zu können.

Dem Lager-Leben wird in der kommenden Zeit großes Augenmerk geschenkt werden. Jüngeren- und Älterengruppen werden sich an ihm beteiligen; auch die Führer der Bewegung werden an den Lagern teilnehmen.

Die gefühlsmäßige Beeinflussung der jungen Menschen durch festliche Veranstaltungen aller Art, durch die Pflege edler Geselligkeit, der Musik und des Gesanges und die Vermittlung allgemeinen Wissens, vor allem aber das Vertrautwerden mit der Welt der Bücher werden innerhalb der sozialistischen Jugendbewegung organisiert werden. Auch hierzu schaffen die Beschlüsse des Verbandsvorstandes alle Voraussetzungen.

So wird die sozialistische Jugendarbeit der politischen und moralischen Verflachung der Jugend in Zukunft mit größerer Kraft entgegenwirken und in den jungen Menschen den Sinn für die hohen Ideale des Sozialismus wecken. In dieser wichtigen Arbeit mögen alle mitwirken, die guten Willens sind. Sie ist wichtiger als jegliche Theaterschulerei; sie entspricht vor allem auch den Bedürfnissen der Jugend. Positive Jugendarbeit ist das Gebot der Stunde.

Die Einmütigkeit und Begeisterung, die die Beratungen des Verbandsvorstandes beherzichten, sind eine sichere Gewähr dafür, daß seine Beschlüsse zur Tat reifen werden. A. A.

## Die Bemessungen der Wertzuwachsabgabe

müssen rechtzeitig erledigt werden. — Maßnahmen gegen Schädigung der Gemeinden.

Dadurch, daß das Landesinspektorat für Abgaben die Bemessungsrückstände bei der Wertzuwachsabgabe nicht rechtzeitig erledigte, ist vielen Gemeinden ein Schaden erwachsen. Benachteiligt werden die Gemeinden auch durch die Praxis der Bezirksbehörden, welche Angaben, die sie vom Landesinspektorat an die Gemeinden weiterzuleiten haben, zurückhalten, um sie gegen ihre Forderungen an die betreffende Gemeinde zu kompensieren. Einem Antrag des Genossen Bötzl entsprechend hat die Landesregierung den Landespräsidenten ersucht, hier Abhilfe zu schaffen. Der Antrag des Genossen Bötzl verlangt: Die alten Bemessungsrückstände der Wertzuwachsabgabe sind nach vor Eintritt der Verzögerung zu erledigen und die durch Verkümmern des Landesinspektorates und einzelnen Gemeinden entstandenen Schäden sind vom Landesinspektorat zu ersetzen. Den Bezirksbehörden ist zu unterlegen, daß sie vom Landesinspektorat zur weiteren Ueberweisung an die Gemeinden ausgezahlte Beträge gegen ihre Forderungen an die Gemeinde kompensieren.

## Unterstützung der Provinztheater aus dem Ertragnis der Radiogebühren

Nach der durch die zuständigen Faktoren erteilten Ermächtigung wird von der Postverwaltung aus dem Ertragnis der Radiogebühren des heurigen Jahres ein Betrag von zwei Millionen Kč als Geldunterstützung an kantonale Provinztheater, die vom Ministerium für Schulwesen und nationale Aufklärung bestimmt werden, verteilt. Die Auszahlung dieser Unterstützung erfolgt am Ende des Jahres.

## Keine Verkürzung der Kriegsinvalidentrenten

Das Finanzministerium hat schon einigemal im Rahmen der Sparungsmaßnahmen des Staatsvoranschlags die Verkürzung der Kriegsinvalidentrenten verlangt und beantragt, daß die Renten der bis zu 25 Prozent Invaliden gestrichen werden. Die sozialdemokratischen Parteien haben sich diesem Bestreben immer entgegengestellt und sich gegen eine Verkürzung der Renten der Kriegsoffer gewendet. Tatsächlich ist nun durch das Einschreiten des Ministers für soziale Fürsorge, Genossen Dr. Rejzner, erreicht worden, daß in das heurige Budget die Ausgaben für die Kriegsinvalidentrenten — abgesehen von dem natürlichen Abgang — in unverminderter Höhe eingestellt worden sind. Es werden also auch die Kriegsoffer, die bis zu 25 Prozent invalid sind, in ihren Renten nicht verkürzt werden.

## Auflassung des Bodenamtes

Wie das „Právo Lidu“ erzählt, wird dem Antrag auf Auflösung des Bodenamtes als einer selbständigen Behörde in der nächsten Zeit stattgegeben werden. Der Rest der Agenda wird einer besonderen Sektion übergeben werden, die beim Landwirtschaftsministerium errichtet werden wird. Bisher ist allerdings das Datum, zu welchem die Sache durchgeführt werden soll, nicht festgelegt, doch erwartet man, daß dies am 1. Januar 1935 geschehen wird. Der bisherige Präsident des Bodenamtes, Dr. Boženik, wird Vorsitzender der Spirituszentrale.

## Die deutsche pädagogische Akademie

Der Ausbildung der deutschen Lehrerschaft dient bisher nur eine private, von der Pestalozzi-Gesellschaft unterhaltene pädagogische Akademie. Den Aufwand von 150.000 Kronen muß die Gesellschaft aus eigenem aufbringen, während Staat und Land nur ganz minimale Beiträge beisteuern. Für die deutsche pädagogische Akademie besteht also ernste Gefahr, die umsoweniger übersehen werden kann, als sie das einzige deutsche Institut ist, während für die tschechische Lehrerschaft staatliche Akademien bestehen. Auf Antrag des Genossen Jilner beschloß die böhmische Landesvertretung, Ersparnisse, welche im Kapitel „Schulwesen“ des Landesbudgets gemacht werden könnten, zur Unterstützung der deutschen pädagogischen Akademie zu verwenden. Grundsätzlich vertrat Genosse Jilner die Forderung, daß alle pädagogischen Akademien verstaatlicht werden sollen.

Folgen des Palenkreuz-Antisemitismus. Von hundert jüdischen Kindern in Böhmen haben im Jahre 1921/22 52,3 tschechische Schulen und 47,8 deutsche Schulen besucht. Man kann also sagen, daß damals etwa die Hälfte der jüdischen Kinder in tschechische, die Hälfte in deutsche Schulen gingen. Ganz anders ist es im Jahre 1933/34. In diesem Jahre gingen von 100 jüdischen Kindern in Böhmen in tschechische Schulen 66, in deutsche 34, d. h. zwei Drittel aller jüdischen Kinder gingen in tschechische, ein Drittel in deutsche Schulen. Besonders groß ist der Unterschied zwischen den Schuljahren 1932/33 und 1933/34. In dem erstgenannten Jahr gingen 61,6 Prozent der jüdischen Kinder in tschechische Schulen und 38,4 in deutsche, in dem letzt genannten Jahre jedoch 66 Prozent der Kinder in tschechische und 34 Prozent in deutsche Schulen. Zweifellos hat die Entwicklung der Ereignisse in Deutschland und der brutale Antisemitismus des Dritten Reiches jüdische Eltern dazu bewogen, ihre Kinder statt in die deutschen, in die tschechischen Schulen zu schicken.

Kommunistische Manöver. Wie uns mitgeteilt wird, versuchten die Kommunisten in den letzten Tagen, einzelne sozialdemokratische Arbeiter zur Teilnahme an der von den Kommunisten für heute beabsichtigten Gegenkundgebung in Böhm.-Leipa zu veranlassen. Unsere Genossen lehnten und lehnen alle derartigen Versuche ab.

Der Senat wird am 25. Oktober um 17 Uhr seine erste Sitzung nach den Ferien abhalten. Auf der Tagesordnung steht der von den Ausschüssen teilweise abgeänderte Regierungsentwurf über die Fahrt mit Motorfahrzeugen.

Der Unterricht für die deutschen Kinder in der Opotauer Landesanstalt. Im Vorjahr wurde in der böhmischen Landesvertretung von der Genossin Detsch ein Antrag auf Errichtung einer deutschen Schullasse in der Opotauer Landesanstalt für schwachsinntige Kinder eingebracht. Der Finanzreferent des Landes erklärte, daß das Land diese Forderung in Evidenz führe. Die Vornahme des Unterrichts in der Muttersprache der deutschen Kinder wurde jetzt wieder von Gen. Detsch und Gen. Jilner in der Landesvertretung urgiert, wobei Gen. Jilner darauf hinwies, daß die Errichtung einer Hilfsschule nach dem Gesetz auch bei 13 Kindern zulässig ist und daß daher das Land eine Hilfsschule mit anschließendem Kindergarten errichten könnte.

## Italien baut zwei Riesenkreuzer

Rom. Am 28. Oktober d. J. werden in Genua und in Triest je ein neuer Kreuzer von 30.000 Tonnen Wasserverdrängung vom Stapel gelassen werden.

# Worum geht es in Norwegen?

## Zum Wahlsieg der Arbeiterpartei

Im allgemeinen haben Gemeinderatswahlen nur eine örtliche politische Bedeutung. Die Wahlen, die am vergangenen Sonntag in Norwegen stattfanden, wichen hievon eine Ausnahme. Ihre Bedeutung liegt auf allgemeiner politischem Gebiet. Dies kommt davon, daß die bürgerlichen Parteien nicht die Volkmeinung repräsentierten, die bei den Storting-Wahlen im Oktober 1933 zum Ausdruck kam. Die Arbeiterpartei gewann damals 22 Mandate und 125.000 Stimmen; sie hat 60 von 150 Mandaten inne.

Die Arbeiterpartei hat damals ihren Erfolg erkauft mit einem Krisenprogramm, das die Spuren der schwedischen sozialdemokratischen Arbeit zeigte: öffentliche Arbeiten aller Art, Eisenbahnbauten, Bergarbeiten, Elektrifizierung, Nutzung der Wasserkraft des Landes, Zahlungsschub und Steuerermäßigungen für die verschuldete Landwirtschaft, Unterstützung an die Gemeinden, die unter großer Belastung leiden, Wohnungsbauten usw. Dies alles hätte einen Aufwand von etwa 140 Millionen erfordert.

Der Ausfall der Parlamentswahlen war ein deutlicher Fingerzeig für die Enttötung in der Wählerkraft. Die liberale Regierung Mosvinkel wünschte aber nicht abzurufen und der Plan für die Arbeiterpartei freizumachen, welche vor Verlangen brannte, das Vorbild der schwedischen Genossen nachzuahmen. Die Regierung konnte durch die Haltung der Bauernpartei im Amt bleiben, die nicht dem Vorbild ihrer schwedischen Schwesterpartei folgen wollte oder konnte.

Die Gemeinderatswahlen boten den Wählern eine Gelegenheit, ihre Meinung darüber zu äußern. Nicht allein dadurch haben die Wahlen eine politische Bedeutung. Die Lage der Gemeinden ist heute derart, daß sie ihrer Schwierigkeiten nicht mehr Herr zu werden vermögen, wenn nicht der Staat die Krisenfolgen tragen hilft.

Schweden und die schwedische Regierungspolitik haben bei den norwegischen Gemeinderatswahlen eine entscheidende Rolle gespielt. Solch ein Vorbild in nächster Nähe muß wirken. Die Arbeiterpartei hat keine Gelegenheit veräußt, um die von der schwedischen Regierung getroffenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Krise in den Vordergrund zu stellen. Dies hat um so mehr Eindruck gemacht, als der bürgerliche Block nicht viel Erfolg mit seinen Krisenmaßnahmen buchen kann. Nachdem das Krisenprogramm der Arbeiterpartei im Parlament verworfen worden war, hat die liberale Regierung einige Punkte aus ihm übernommen, beschnitten, verformt und verwässert, so daß ein sehr bescheidenes Teil des Planes der Arbeiterpartei ausgeführt wurde.

Die Arbeitslosigkeit ist in Norwegen noch sehr groß und hat die Neigung, noch zu steigen. Von 175.000 Arbeitslosen im Jahre 1932 blieben heute immerhin noch gegen 140.000 übrig — eine für ein Land mit kaum drei Millionen Einwohnern respektable Zahl. Schweden hatte bei mehr als zehn Millionen Einwohnern im Juli noch 86.000 Arbeitslose.

Die Streitfragen in den Gemeinden sind im allgemeinen die gleichen wie im Staat: Arbeitslosigkeit, Schuldenlast, Krisennot. Dazu kommen noch örtliche Probleme. In Oslo spielt zum Beispiel die Wohnungsfrage eine große Rolle. Es herrscht in der norwegischen Hauptstadt eine sehr große Wohnungsnot. Ueber 3500 Parteien warten auf eine Wohnung. Ungefähr 1.000 Personen, der dritte Teil aller Einwohner der Hauptstadt, leben in überfüllten Räumen oder in Kellertwohnungen. Der Hauptstadt mangelt es an Baugrund. Die Arbeiterpartei verlangt darum die Eingliederung der an Oslo angrenzenden Gemeinde Aker, die über genügend Baugrund verfügt. Die Konservativen wehren sich dagegen. Die Arbeiterpartei verfolgt mit der Eingemeindung zwei Ziele: die Schaffung von Wohnungsgelegenheiten und dadurch die Gewinnung von Arbeitsplätzen. Das ist um so notwendiger, als Oslo allein 15.000 Arbeitslose zählt.

## Von Nizza bis zur Nordsee

Die „Neue Freie Presse“ schildert den Schulwall, der von Nizza bis zur Nordsee quer durch Frankreich bis auf die Festung Maubeuge, die jetzt modernisiert wird, so gut wie fertig ist. Nizza ist heute stark befestigt. Die Alpen sind durch Befestigungsanlagen in den Tälern noch unbegreiflicher gemacht worden. Vom Südrand des Genfer Sees bis zur französischen-italienischen Grenze wurde ein Wall aus Zement und Stahl errichtet, mit ober- und unterirdischen Anlagen, die mit den modernsten Erzeugnissen ausgerüstet sind. Verdun bildet jetzt mit Thionville, Nancy, Toul und Metz ein gewaltiges Festungsdreieck, das die großen Erzlager von Briey-Longwy schützen muß. Im Elsaß gibt es entlang der Linie Wissembourg einige größere, in den Vogesen Pyrenäen kleiner Stützpunkte. Je nach Lage ist das feste oder das elastische System bevorzugt. Unterirdische Kasernen vervollständigen das Bild. Die Grenzdivisionen sind nach besonderen Gesichtspunkten zusammengestellt, so daß jeder Mann einen Platz kennt, die Reservisten sich aus den umliegenden Gebieten rekrutieren.



Russischer Terrorist in Turin verhaftet  
Dr. Paveliich

Auf Erlaubnis der französischen Justizbehörden verhaftete die italienische Polizei in Turin zwei Führer der russischen Terroristen-Organisation, die die Bolschewiken in Marseille organisiert haben sollen. Einer von diesen ist Dr. Paveliich, der sich vor dem Nord in Frankreich aufgehalten hat.

### Tagesneuigkeiten Das ist Faschismus

Lohneinkommen der Wiener Arbeiter in zwei Jahren um 24 Prozent gesunken.

Wie sich die Lage der Arbeiter im faschistischen Oesterreich gestaltet, darüber bieten die nachfolgenden Zahlen des amtlichen österreichischen Instituts für Konjunkturforschung folgendes Bild:

In der ersten Hälfte des Jahres 1932 wurden in Wien Arbeitslöhne im Gesamtbetrage von 688 Millionen Schilling ausbezahlt, in der ersten Hälfte des Jahres 1933 nur Arbeitslöhne im Gesamtbetrage von 568 Millionen Schilling, in der ersten Hälfte des Jahres 1934 nur noch Arbeitslöhne im Betrage von 515 Millionen Schilling.

Die Wiener Arbeiter bekamen also im ersten Halbjahr des heurigen Jahres um 168 Millionen Schilling weniger an Löhnen ausbezahlt als im ersten Halbjahr vor noch zwei Jahren.

In den zwei Jahren, in denen sich der Faschismus in Oesterreich festgesetzt und schrittweise durch Ausschaltung des Parlaments und Aushöhlung des Koalitionsrechtes und der Freiheitsrechte der Arbeiter den Einfluß der Arbeiterklasse zurückgedrängt hat, um ihn schließlich im Herbst völlig zu vernichten — in diesen zwei Jahren ist das Lohneinkommen der Wiener Arbeiter und Angestellten um 24 Prozent, beinahe um ein volles Viertel gesunken.

**Wettbewerb der Kressler.** In Rouen hat vor wenigen Tagen ein Wettbewerb der Bielfresser stattgefunden. Die französische Presse berichtet sehr ausführlich, und zum Teil sehr angenehm berührt, von diesem Preisessen. Wir erfahren alle Details und auch die bemerkenswerten Tatsache, daß der „Sieger“ einen Leibesumfang von 1,50 Meter und ein Gewicht von 326 Pfund aufzuweisen hatte. Der gewichtige Herr, Charles Vienot mit Namen, verzeigte — Statistik muß sein — 1 Kilo 200 Gramm Hühnerfleisch mit

## Das Rennen nach Australien Start zum Gruppenflug nach Melbourne

London, Samstag zeitig früh begann der größte Gruppen-Flugwettbewerb, als 20 Flugzeuge in Abständen von wenigen Sekunden auf dem Flugplatz Mildenhall (Ostengland) zum 12.000-Meilen-Flugrennen nach Melbourne in Australien starteten. Zum Start hatten sich auf dem Flugplatz mehr als 50.000 Zuschauer eingefunden.

Der Abflug bot ein sehr lebhaftes Schauspiel. Über die ganze Länge des Flugplatzes hatten die 20 Flugmaschinen Aufstellung genommen, darunter solche des neuesten Typs, angefangen vom kleinsten Einflieger bis zu den riesigen modernen Kabinenflugzeugen. Wenige Minuten vor dem Start begannen sich alle Propeller zu drehen. Schlag 6 Uhr 30 gab der Londoner Lordmayor das Zeichen zum Start. Als erste stieg die Maschine des Flieger-Paares M o l l i s o n in die Luft. Nach jedem weiteren 15 Sekunden mühte ein Flugzeug vorwärts. Nachdem der schwer beladene Flugzeug schien beim Verlassen des Erdbodens zu schwanken, und man hörte förmlich das Aufatmen der Zuschauermenge, als schließlich sich doch alle in die Luft erhoben. Nach 17 Minuten hatten alle Flugzeuge den Flugplatz verlassen und 15 Minuten nach dem letzten Start furrten bereits die ersten Maschinen über dem Kermelkanal. Die Wetterprognose für den Flug lautet sehr günstig.

Das Rennen gliedert sich in zwei Abteilungen, und zwar in einen reinen Schnellflieger-Wettbewerb und in ein Handicap-Rennen. Alle Flugzeuge können an den Kontrollstellen, und zwar in Bagdad, Allahabad, Singapore, Port Darwin, Charleville und schließlich in Melbourne, dem Ziel des Rennens, Landungen vornehmen. Zu diesen Landungen ist jedoch niemand verpflichtet, und die von einzelnen Piloten ausgearbeiteten Reiseprogramme zeigen vielfach von der Abfahrt zu einem Konstop-Plan bis nach dem

Mayonnaise, 1 Kilo 200 Gramm gebratenes Sammelfleisch, 1 Kilo kleine und große Fische, 500 Gramm Käse, sowie Apfelfuchen mit Sahne in ungezählten, aber gewaltigen Mengen. Daneben trank er acht Flaschen Wein. Seine Konkurrenten, so berichtet das Bulletin vom Kriegsschauplatz der Preisfresser, blieben schmachvoll auf der Strecke, obwohl sie auch fünffache Portionen vertragen konnten. Uns scheinen Kulturwidrigkeiten dieser Art mehr als nur eine rüde Geschmacklosigkeit zu sein. Sie sind Symptom für die Instinktuerschwäche eines indolenten Spießbüßers, in einer Zeit unfeindlicher Hungerwettbewerbe. Es ist wohl keine Willkürigkeit, die hier am Werke ist, sondern nur D u m m h e i t. Aber eine Dummheit, die so groß ist, daß sie gemeingefährlich wird.

Ein tüchtiger Kritiker. In einer Versammlung der Nazi in Elsfleth bei Bremen sprach der Bremer Statthalter Koewer. Nach seiner Rede fragte ihn ein Mann, ob es wahr sei, daß er 30.000 Mark im Jahr verdiene. Koewer mußte das bejahen. Darauf antwortete der Mann: „Sie sind ein Lump und gehören ins Zuchthaus.“ Der Kritiker wurde sofort verhaftet. In der Gerichtsverhandlung gab er an, daß er nur Koewers eigene Worte gebraucht habe. Er wies ein von Koewer gezeichnetes Flugblatt, das vor der Nachtgegriffen verbreitet wurde, vor, in dem es hieß: „Wer mehr als 10.000 Mark im Jahr verdient, ist ein Lump und gehört ins Zuchthaus.“ Er hatte den Herrn Statthalter mit seinen eigenen

2530 Meilen entfernten Bagdad. Einzelne Piloten haben in ihren Plänen auch Landungen in Marseille, Athen, Rom und Suez vorgesehen. Der erste Apparat, der das Zielband in Melbourne überfliegt, wird als Sieger erklärt werden. Der erste Preis besteht aus 10.000 Pfund Sterling und einem goldenen Pokal. Der erste Preis im Handicap-Rennen aus 2000 Pfund Sterling.

### Er wird den Weg nach Australien zeigen

Der irische Oberst Fitzmaurice ist von der Teilnahme an dem Luftrennen nach Australien ausgeschlossen worden, weil ihm die Erlaubnis verweigert wurde, mit einer Ladung von mehr als 8000 Pfund zu fliegen. Oberst Fitzmaurice hat daher seine Teilnahme an dem Flug unter Protest zurückgezogen, aber erklärt, er werde den anderen Teilnehmern den Weg nach Australien zeigen. Er wird also außerhalb des Wettbewerbes einen Flug nach Australien unternehmen.

### Die ersten Unfälle

Der britische Kapitän Stack war zu einer Notlandung unweit Abbeville gezwungen. Auch der britische Flieger Prool mußte im Département Seine-et-Oise eine Notlandung vornehmen.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, ist dort der Amerikaner Cochran eingetroffen, der mitteilte, daß er infolge Motorstörung aufgeben mußte.

Worten geschlagen. (Aus einer in Berlin erscheinenden illegalen Zeitung.)

**Was ist mit dem Selbstmörder Duit.** Das tschechoslowakische Presbüro hat die auch von uns übernommene Meldung des „Právo Lidu“, wonach der ehemalige österreichische Oberleutnant i. P. jugoslawischer Nationalität, Stefan Duit, in Karlsbad Selbstmord verübt und der Selbstmörder in Zusammenhang mit einer demokratischen Terroristenorganisation gestanden habe, bestritten und den Selbstmord auf eine unheilbare Krankheit des Duit zurückgeführt. Die samstägigen „Mann-Roviny“ nun stellen fest, daß entgegen der amtlichen Meldung bei Duit die Krünze der kroatischen Terroristenorganisation „Muna“ gefunden wurde und daß die Polizei davon überzeugt sei, diese Krünze sei die Erkennungsmarke der kroatischen Terroristen. Duit sei ein Führer der Organisation „Mlatica“ gewesen. Schließlich behaupten „Mann-Roviny“ darauf, daß Duit vor seinem Selbstmord eine geheime Sendung erhalten und sich unmittelbar danach erhängt habe.

**Schiemautobus überfährt Auto.** Ein mit acht Personen besetzter Lieferwagen wurde auf einem Bahnübergang in der Nähe von Vordreuz von einem Schiemaubus, der mit 70 Kilometer Stundengeschwindigkeit herangebraust kam, erfasst. Das Lieferauto wurde über 150 Meter weit mitgeschleift. Unter den Trümmern zog man vier Tote und vier Schwerverletzte hervor. Bei zwei von ihnen haben die Ärzte jede Hoffnung aufgegeben.

## Sturm über Stiffli Ein Gegenwartsroman

Donnerwetter, so ein Buch liest man nicht alle Tage! „Sturm über Stiffli“ betrifft sich der neue Roman des schweizerischen Schriftstellers Jakob Vöhrer, erschienen in der Vöhrer-Gilde. Stiffli, so nennt der Verfasser eine Dörfgemeinde im Schweizer Hochgebirge. Und der Sturm, der über die Stifflier hereinbrach, ist die große Krise der Weltwirtschaft. Bergbauern, erdrückt von der Last ihrer Schulden und von der industrialisierten Landwirtschaft der Uferseeländer jenseits nach einem Answeg. Die Zweifel an der Demokratie, die Lockungen des Sozialismus und des Faschismus ringen um ihre Seelen. Intellektuelle, Älnder ihrer Zeit, heben ganz vorn auf der Bühne. Da ist eine alte Bürgerfamilie: der Vater, ein anständiger Liberaler und guter Patriot, die Tochter radikal-kommunistin, der Sohn ein Frontler, (wie sich die Anhänger Hitlers in der Schweiz nennen) und die Mutter eine kluge, herzengutige Frau, die im Kreuzfeuer der Meinungen steht. Der Kampf um die Rettung von Stiffli wird zur Familiendramödie.

Die Handlung ist bevölkert von typischen Geschöpfen einer aus den Jagen lebenden Welt. Da legt ein kommunistischer Arbeiter seine Lebensbeichte ab, wie er durch die Bitterkeit seiner Jugend- und Kammerschicksale zum Todfeind der bürgerlichen Welt, zum Terroristen geworden ist. Ein moderner Unternehmer tritt auf, durchdrängt von handfestem Nachwillen und von Haß gegen das rote Lumpenpad, in seinem Sinne eine derbesten Natur, die in anderer Funktion der allgemeinen Sache noch mehr nützen könnte, als sie ihr heute schadet.

Ein Tendenzbuch also? Ja und nein. Es ist geladen von sozialistischer Aktivität. Doch es ist voller Grobheiten und Wahrheiten. Was es gegen manche Verespierungstendenzen in der Arbeiterbewegung sagt, ist nicht von schlechten Eltern. Auch der Antididid zwischen der Wohlheit eines gefühlsmäßigen Radikalismus und opferbereiter revolutionärer Gesinnung wird scharf beleuchtet. Der Verfasser meint, mit dem Verprügeln von Streikbrechern sei es nicht getan. Mit großer Liebe und Einfühlung zeichnet Vöhrer die freigelegten Bergbauernleins. Von der Höhe großer volksläumlicher Kraft schildert er ihr verzweifelteltes Anklamern an die farge Scholle, die Ausichtslosigkeit des Einzelkampfes gegen die Zinsrenten und die fortdrückliche Konkurrenz des Stadlandes. Den Ausweg zeigt er ihnen im Zusammenstreifen zu genossenschaftlichem Gemeinschaftswerk, unter sich und mit den Arbeitern. Er zeigt aber auch die Schranken auf, die in den Reihen selbst liegen. Der junge Fortschrittöbauer, der seine Nachbarn zu neuen Wirtschaftsmethoden ver-einigen will, erntet üblen Lohn.

Der Leser soll nur wissen, wie schwer es ist, zehn oder fünf Prozent eines großen wirtschaftlichen Reformplanes in die Tat umzusetzen. Das Papier ist geduldig, die Menschen aber sind heimlich, misstrauisch, egoistisch. Die Weltverbesserer mögen zuerst mit sich ins Gebet gehen, wie weil sie den dornigen Weg der Neuschöpfung auch durchhalten können. Deshalb bleiben doch die saten Bürger im Unrecht, die da glauben, daß der Kapitalismus das letzte Wort der Weltgeschichte ist. Vöhrer schiebt die gestärkte Hemdbreust des selbstbewußten Volkblut-Unternehmers ein wenig beiseite. Ein recht unaunderes, von Revolutionsbeucht und Geldgantz geplagtes Gewissen kommt zum Vorschein. „Die schliamen Feinde des Kapitalismus sind die Kapitalisten selber“ — sagt ihm die Heldin der Handlung ins Gesicht. Er muß die Badpfeife rubig einstecken, denn es ist in der Tat so...

Heiß auseinanderprallt in den Stifflier Strirnen der Gegenpart der Generationen. Die Jungen glauben den Lobpreisern des Bestehenden nicht mehr. Was sollen die Alten dagegen tun? Sich neu behaupten, ihre Erpitzung rechtfertigen, sagt der Dichter. Das Buch ist eine Ermunterung der mit grauer Gegenwart ringenden Jugend zu großer Einhabereitschaft. Die denksamen Statisten der faschistischen Reiffasse und diese selbst kommen aber darin schlecht weg.

Im Mittelpunkt der Handlung spielt sich eine Versammlung der Frontisten in dem Bergbauerndorf Stiffli ab. Man fühlt sich beim Nachlesen der Schilderung in eine Versammlung unserer Heimatfront veretzt. Genau dasselbe Theater! In Lastwagen kommen die Frontler angefahren. Ein Schalltrichter verkündet: „Volksgenossen, kommt in den Löwen.“ Wir zeigen euch den Ausweg aus der Not.“ Und die Volksgenossen erscheinen. Sind die versammelt, dann schmetert ein Ruf durch den dichtgefüllten Saal. „Horus“ ruft man in der Schweiz, bei uns „Heil“, seitdem „Heil Hitler“ verboten. Zwischen das Spalier seiner Anhänger geht der Referent, energisch ausschreitend, zur Bühne. Seine Anuppen stellen sich vor der Bühne auf, das Gesicht zum Publikum. Auch im Saal werden Posten verteilt, sozusagen als Wache. Der Redner beginnt mit der Feststellung: „Volksgenossen... i o k a n n e s n i c h t w e i t e r g e h e n i n d e l v e t i e n !“ Dann kommt eine fürchterliche Predigt gegen Kapitalismus, Naxxismus, Bolschewismus, Liberalismus, Kreinauertum usw. Dazwischen hagelt es gut eingedrückte Psittirufe. Manchmal kommen die Weifalls- und Niffallsausbrüche zurecht, manchmal knappt die Reugienheit und der Redner muß erst durch eine Aumtpause den Chorus an seine Schuldigkeit erinnern. Ganz wie bei uns. Gegen Schluß brüllt der Redner: es ist zehn Minuten vor 12 w ö l f !“ Wöhrlich dasselbe sagt in jeder Versammlung der Herr S a n d n e r. In der Schweizer Versammlung, die uns da geschildert wird, gab es an die-

Das deutsche Zeitungserben. In einer Mitteilung an seine Leser gibt der im Scherl-Berlag erscheinende „Tag“ bekannt, daß nunmehr der „Berliner Lokalanzeiger“ die Aufgaben des „Tag“ unter Fortsetzung seiner Tradition übernimmt. Die Leser des „Tag“ erhalten mit der Post die Tag-Ausgabe des „Berliner Lokalanzeigers“.

**Brennendes Schiff.** Auf dem Winnipegsee, etwa 280 Kilometer nordwestlich von Winnipeg im Staate Manitoba, brach auf einem Schiff, auf dem sich zehn Personen, Männer, Frauen und Kinder befanden, ein Brand aus. Neun Personen kamen dabei ums Leben, da das Schiff sank.

**Hauptmann in New Jersey.** Nachdem die Berufung Bruno Hauptmanns hinsichtlich seiner Auslieferung an den Staat New Jersey verworfen worden war, wurde Hauptmann in einem schnellen Kraftwagen, von zahlreichen Polizisten auf Motorrädern begleitet, über die Grenze nach New Jersey gebracht. Er wird dort unter der Bewachung, das Lindbergh-Baby geraubt und ermordet zu haben, vor Gericht gestellt.

**Dreizehn Familien obdachlos.** Die Ortschaft „Weilerhof“ unweit der Gemeinde Strengen am Krberg ist Donnerstag abends vollständig niedergebrennt. Stehendgeblieben ist bloß einzig und allein die Ortschaft. Die Ursache bildet wahr scheinlich eine schadhafte elektrische Leitung. „Der Weilerhof“, wie man die Ortschaft im Volksumde nennt, setzte sich aus fünf Bauerngehöften zusammen, die zusammen 13 Familien bewohnten.

## Vom Rundfunk Empfehlenswertes aus den Programmen:

- Montag:**  
Prag, Sender 2.: 10.05: Deutsche Nachrichten, 12.10: Opern, Kamarien, 13.35: Arbeitsmarkt, 16.55: Kinderstunde, 17.20: Schallplatten, 18.20: Deutsche Sendung; Dr. Weiss: Die goldene und die saule Mutter, 18.40: Zum Kinderdramenmonat, 18.55: Deutsche Presse, 19.15: Wir lernen russisch, 22: Presse, Sport, 22.15: Tanzmusik auf Schallplatten, Sender 5.: 14.25: Walzer auf Ultraphonplatten, 14.45: Jugoslawische Lieder, 15.10: Deutsche Sendung; Strichauer: Herbst, 18.10: Klavierspielkonzert. — Brinn 12.10: Arbeitsmarkt, 17.45: Deutsche Sendung; Prof. Grub: Lebensraum, 18.05: Jugendstunde, 18.20: Zimbel-Solo, 19.30: Oparsons. — **Mährisch-Odrau** 17.35: Opern-Arien, 18.20: Deutsche Arbeiter sendung; Reich: Natlose Landjugend, 19.10: Nummer im Volkslied. — **Freiburg** 19.30: Unterhaltungsmusik. — **Kaschau** 20.30: Sinfonkonzert.
- Dienstag:**  
Prag, Sender 2.: 10.05: Deutsche Nachrichten, 11.05: Deutscher Schulfunk, 12.10: Schallplatten, 16.40: Konzert des tschechischen Gesangsvereines, 17.05: Dantofestabend, 17.50: Sinfonkonzert, 18.20: Deutsche Sendung; Dr. Strauß: Wirtschaftliches Welt, 18.50: Lieder, 19.10: Lieder für vier Frauenstimmen, 22.15: Tanzmusik, Sender 5.: 14.45: Russische Lieder, 15.05: Deutsche Sendung; Oly Deutsch: Der Künstler und sein Publikum, 15.20: Heimische Komponisten besingen die Natur. — **Brinn** 10.15: Palastja-Ensemble der russischen Hochschüler, 16.45: Jugendlund, 17.45: Soziale Informationen, 17.50: Deutscher Arbeiterfunk! Garten: Weitere Rezitationen, 18.20: Schallplatten; Richard Strauß. — **Mährisch-Odrau** 17.50: Klavierkonzert. — **Freiburg** 17.20: Sinfonkonzert, 21.30: Unterhaltungsmusik. — **Kaschau** 18: Sinfonkonzert.

\*) Prager Auslieferungsstelle: Prag XIV., Pzennilova nabrezi 14; Preis eines ihrer vierteljährig erscheinenden Bücher 25 Kc.

### Betrug bei der „Blauen Lotterie“

Zweigstelle Mariaschein ausgehoben

Auffig. In Mariaschein bei Teplitz-Schönau wurde von der Gendarmerie eine Zweigstelle der sogenannten „Blauen Lotterie“ festgenommen, die ihre Zentrale in Wien hat und die nach dem Umsturz auf dem Gebiete der Tschechoslowakei verboten wurde. Die Filiale entfaltete ihre Tätigkeit nicht nur im Teplitzer, sondern auch im Duxer und im Aussiger Bezirk, wo sie überall ihre Vertreter hatte. Sie zahlte aber nur kleinere Gewinne aus, während sie die größeren ihren Klienten verheimlichte und für sich behielt. Einer der so Betrogenen, dessen Nummer 800 KE genommen hatte, die ihm der Inhaber der Filiale anzuschreiben sich weigerte, hat nun den Fall der Gendarmerie angezeigt.

### Ziehung der Klassenlotterie

(Unverbindlich)

Prag. Bei der Samstag-Ziehung der 5. Klasse der tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

- 10.000 Kč 1045 96155 34395 2585 68304.
- 5000 Kč 79824 8620 22028 82670 12134 41164
- 86311 51513 69638 90686 23266 46880 14875
- 80902 76057 87915 13171 78007 85507 75989 62250
- 94264 44375 100633 75142 81797 3783 19737.
- 2000 Kč 105709 48939 52006 104020 51350
- 61314 62420 6517 40338 42549 100335 81014
- 39327 76058 174 35085 40762 72673 43361
- 54162 34839 92771 42449 77504 48768 93499
- 65617 44672 9611 6817 69481 100492 56764 11672
- 55139 103006 17317 75730 68452 67419 107635
- 49358 9901 13040 33169 44832 28700 41946 6342
- 95541 94137 98120 82685 11441 91092 56394
- 106561 12418.
- 1200 Kč 37955 72690 25905 39795 40173 87618
- 36289 54414 49292 63719 13846 70111 82273
- 39726 35418 47441 90945 17305 57401 60944
- 56807 51446 7810 12297 65006 45689 35413 90776
- 56185 92693 31988 18415 27512 5339 16007
- 100981 80624 34079 24066 43254 22055 82815
- 66242 28864 83647 28939 32909 81402 101563
- 65526 104766 33035 52769 81094 15804 103340
- 71893 11577 61182 29529 14720 2875 20911 57837
- 26424 103713 23001 77709 39448 94928 69991
- 37732 94919 99957 39430 47905 65889 24690
- 31955 23163 106577 83029 69898 80918 28188
- 553 54433 104257 21189 6409 57129 86903 19074
- 78902 25672 14 86439 37793 99546 61480 45665
- 48634 104084 41499 104692 43951 74432 56493
- 2376 45748 48179 102720 84757 31239 66799
- 83466 35056 81790 43445 94920 32878 52903 6023
- 60209.

Die „Grundzüge“ der Christlichsozialen. In den „Grundzügen der deutschen Christlichsozialen Volkspartei in der Tschechoslowakischen Republik“ heißt es unter III Christlich, Punkt 5:

Die Partei bekämpft im Interesse des eigenen Volkstums alle verderblichen volksfremden Einflüsse, insbesondere eine schädliche Vorherrschaft des Judentums auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Diese zu bekämpfende schädliche Vorherrschaft des Judentums zeigte sich schon auf der nächsten Seite der Reformnummer durch ein halbseitiges ausführliches Inserat des Judenfiem Heller u. Co. und „A B C“ in Auffig. Auch die Judenfiemen Bankhaus Petzold u. Co., Prag, Lövi u. Strauß, Auffig, u. a. fehlen nicht. Das Geschäft floriert unter der Leitung: „Kauft nur bei Christen! Aber halt die Angelegen für die christliche Briefe von den Juden!“ Warum auch nicht! Duldbarkeit ist eine fromme christliche Tugend und wenn der Jude Geld bringt, kann er bis zum Tabernakel vordringen und bekommt als Ausstattung ein salbungsvoll gesprochenes „Vergelt's Gott!“

Einer, der 1780 geboren sein will. In der Gegend von P a r i s wurde kürzlich ein Bauer namens C h a p a r a ermittelt, von dem behauptet wird, daß er 154 Jahre alt sei. Es wäre dies der älteste Mensch der Welt.

### Vom Prager Rundfunk

In der vergangenen Berichtswache waren die Programmnachrichten deutschen Sendungen Prags zum großen Teile ausgesetzt, um Raum zu geben für die Übertragungen von den verschiedenen Trauerfeierlichkeiten zu Ehren der beiden großen Toten nach dem Marceller Attentat: des Königs Alexander I. von Serbien und des Ministers Barthou von Frankreich. In teilweise kühler Weise seines übrigen Programmes nahm auch der deutsche Rundfunk teil an diesem Gedenken. — Univ.-Prof. Dr. S a n c e w e i c h zeichnete in seinem Mittwochsvortrag die geistliche Entwicklung Südbosniens und seine Rolle Alexander als den Führer eines um Freiheit kämpfenden Volkes und als klugen, zielbewußt eingeschlagenen Staatsmann. — Direktor Prof. Dr. W e i s m a n n hielt vor seine Hörer der Preisentworfung des Bildes Alexanders als des einfachen, bedingungslos der Pflicht dienenden Soldaten, des Kämpfers aller Kampfen, des passionierten Offiziers seiner Armee. — Auch die von Prof. Dr. C h a m a m D i e n s t o n vorgetragene religiöse Lied (Talsman) „Gebet“, „Tumultwörter“ trugen ihren ersten Klara in den beiden Akten einer Wache der Trauer.

Außerhalb dieses dickeren Rahmens stand Dr. Alfred A l b r e c h t s „Wirtschaftliches Relief“, das einen Stillstand der Bauwirtschaft verzeichnet, bringend die Erklärung neuer Abgabebefreiungen für die Ausfuhr verarbeiteter, auf neue Handelsverträge mit Deutschland und Frankreich hinweisend und solche mit Österreich erbotene und bekräftigt, daß die geplante Entschärfung der Landwirtschaft und der Selbstver-



### Priester mit Gasmasken . . .

Ein Bild von Luftschubübungen in Japan.

Wahrscheinliches Wetter: Sonntag: Wechselnd bewölkt, vereinzelt aufklarend, in den Niederungen vielfach neblig, mäßig warm; schwacher, überwiegend südwestlicher Wind. — Wettervoraussetzungen für Montag: Fortdauer des ziemlich ruhigen Herbstwetters. — Luftdruckverteilung über Europa Samstag um 14 Uhr: Hochdruck: 768 Millimeter von der Iberischen Halbinsel über die Alpen bis zu den Karpaten und der Vorkaukasusinsel; Tiefdruck: 747 Millimeter südlich von Island, 736 Millimeter Nordkap, 752 Millimeter östlich von der Ukraine.

### Rumänisches Bauernleben

Von Spiridon Popescu.

Diese Schilderung schrieb kein Revolutionär, sondern sie ist das von der Rumänischen Akademie beglaubigte Zeugnis eines bürgerlichen Gelehrten.

Die Bauern Alt-Rumaniens kennen nicht den Genuß, sich zu waschen, den Körper rein zu halten. Es gibt Bauern, die nur Hände und Gesicht waschen; sonst kommt ihr Körper nur in Verbindung mit dem Wasser in den Wäldern und vor dem Begräbnis. Es gibt Bauern, die ihr Gesicht einseifen, damit sie nicht von Insekten und Insekten aufgefressen werden; sie werfen das Gesicht nur ab, wenn es schon völlig in Neben ist.

Die Bauern haben kein menschenwürdiges Bett, keine Polster, kein Kissen, Kissen haben sie eine Decke. Wieviel Krankheitserreger enthält doch diese Decke, unter der Erwachsene und Kinder, Gesunde und Kranke schlafen! Die Decke wird nie gelüftet, sieht nie das Licht der Sonne. Sie wird erst weggeworfen, wenn sie völlig zerrissen, ein Neben ist.

Die ganze Familie schläft zusammen in einem Raum, auf einer einzigen Schlafstelle unter dieser einzigen Decke. Der Fußboden der Stube besteht aus bloßer Erde — getreteter Lehm mit Kuhmist —, das Fenster wird nie geöffnet, das Luftloch des Ofens bleibt sorgsam versperrt, damit die liebe Wärme nie entweicht.

Die Bauern kennen nicht den Gebrauch des gewöhnlichen Daudrates. Auf ihrem Tisch findet man keine Teller, kein Glas, keine Gabel, nur eine einzige Schüssel, aus der die ganze Familie ißt, und in die alle zugleich mit den Löffeln hineinfahren.

waltungskörper nicht genügend kontrolliert werden konnte.

In der Arbeitersendung am Mittwoch würdigte Anton Steinberg „Ruhlands Rückkehr nach Europa“ und knüpfte an das Ereignis des Eintritts der Sowjetunion in den Völkerverbund eine Betrachtung der Vorgeschichte, die zu der Erkenntnis kam, daß nur in der Zusammenarbeit Sowjetrusslands mit den Demokratien des Weltens die Garantie des Weltfriedens gegeben ist. — Dr. Wolfgang Präge l informierte die Hörer über die Tätigkeit der Arbeiterrichter, die als wesentlicher Anwalt der Interessen der Arbeitnehmer zu schätzen sind und sich als solche in einer langen Reihe von Urteilsprüchen erwiesen haben.

Am Ende der Woche fanden Karl S a m i d t s farbenbetonte Augenbildbilder aus dem aktuellen Geschehen. Er eröffnete einen Bild in die Dinsterrände des Marceller Attentats, wo verschiedene politische Interessen ihre Terrorgruppen verborgen halten, deren Zentrale in Berlin zu suchen sei. Vom Völkerverbund sei zu erhoffen, daß dieser politischen Untertel der Garaus gemacht werde. Mit dem ganzen Dersan steht das Proletariat der Welt auf der Seite der im Kampf unterlegenen Republikaner Spaniens, dieses Landes mit der eigenartigen sozialen Struktur, die Vlasto Abanes in der „Scholle“ meisterhaft analysiert hat. In unserer Republik fornen die Aufwände der Denkleinfronten für Abwechslung. In den privaten Bauernschulen für Landbündlerischen Jugend seien die Keimzellen dieses gearteten Faschismus zu suchen, der in Böhmisches-Weißes sein Programm öffentlich auszusprechen will — dessen weitere Absichten aber schon längst bekannt seien.

Ernst Thöner.

### Der Schwindel mit der Winterhilfe

Aufschlußreiche Ziffern aus dem Dritten Reich

Dem „Neuen Vortracts“ entnehmen wir folgende Ausführungen, die den faschistischen Schwindel mit der Winterhilfe im Reich und überhaupt das „logiale“ Gesicht Neudeutschlands entlarzen:

Folgt man den amtlichen Angaben, so hatte die Winterhilfe 1933 die Aufgabe, 18 Millionen Menschen 26 Wochen hindurch zu unterstützen. An diese 18 Millionen Menschen sind verteilt worden: 140 Millionen Mark in Lebensmitteln, 60 Millionen Mark in Kleidung, 85 Millionen Mark in Brennstoffen, 30 Millionen Mark in Gebrauchsgegenständen und 5 Millionen Mark in Gutscheinen. Niemand hat also einen Pfennig Bargeld bekommen, niemand kann also den wahren Geldwert der Waren berechnen. Aber selbst wenn man annimmt, daß die Gesamtleistung der Winterhilfe wirklich 320 Millionen Mark betragen hat,

so ergibt das auf den einzelnen nur eine Leistung, die sage und schreibe 70 Pfennige die Woche ausgemacht hat.

Davon entfielen 28 Pfennige auf Lebensmittel, 19 Pfennige auf Heizung, 16 Pfennige auf Bekleidung, 5 Pfennige auf Gutscheine und 2 Pfennige auf Zeitliche und Lebensmittelpakete.

Der allergrößte Teil dieses Geldes ist nicht freiwillig aufgebracht, sondern z w a n g s m e i e n erpreßt. Er stammt aus den Taschen der A r m e n, ist Abzug von Lohn, Gehalt oder gar Unterstützung. Nur der kleinste Teil, vielleicht ein Zehntel, sind Leistungen der Wohlhabenden.

Dazu kommt: Im ersten Jahr der nationalsozialistischen Diktatur ist die durchschnittliche Unterstützung eines verheirateten Wohlfahrtsverbands

von 14 auf 10 Mark wöchentlich gesunken!

worden. Vier Mark hat man den Erwerbslosen gestohlen, 70 Pfennige hat man ihnen als Beistand zurückgegeben. Allen übrigen Unterstützungsempfängern geht es ebenso. Um ein unendliches besser wäre ihre Lage, wenn die Zustände wieder hergestellt würden, wie sie vor dem Dritten Reich bestanden haben. Am besten beweisen das amtliche Zahlen über die Leistungen des Reiches auf dem Gebiet des Wohlfahrtswesens. Sie haben sich folgendermaßen entwickelt (in Millionen Mark):

1929	1930	1931	1932	1933	1934
1297	1553	1662	1484	1250	903

In der Zeit, in der Sozialdemokraten auf die Regierung Einfluß hatten, waren die Leistungen des Wohlfahrtswesens fast doppelt so hoch als unter Hitler. Schonungslos hat man die Sozialausgaben abgebaut.

Auch bei den Arbeitslosen, ja gerade bei ihnen. Im Jahre 1932 zahlte das Reich noch einen Zuschuß von 885 Millionen Mark, 1933 sank er auf 490 und 1934 soll er gar nur 264 Millionen betragen. Diese Entwicklung ist um so schamloser, da jetzt den Arbeitslosen nicht einmal mehr das an Leistungen zufließt, was sie zuvor durch Beiträge aufgebracht haben. Jeder Arbeiter oder Angestellte zahlt seinen Beitrag zur Arbeitslosenversicherung und daneben noch eine besondere Arbeitslosenabgabe. Ihr Ertrag fließt in die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung.

Dem Bericht der Reichsanstalt über das Jahr 1933 ist zu entnehmen, daß eine Einnahme von 1558 Millionen Mark erzielt wurde. Von dieser Summe aber wurden nur 227 Millionen an Arbeitslosenunterstützung, 347 Millionen an Krisenunterstützung und 21 Millionen Mark an Kurzarbeiterunterstützung ausgegahlt. Die Arbeitsbeschaffung wurde mit 180 Millionen, die Landhilfe mit 27 Millionen finanziert. In die Reichskasse aber flossen 690 Millionen, also etwa dreimal so viel, als das Reich an Zuschüssen für die Arbeitslosen leistete. Von jeder Mark, die an Beiträgen an die Arbeitslosenversicherung gezahlt wurde, wurden nur 14 Pf. für Arbeitslosenunterstützung ausgegeben, an Krisenunterstützung und Kurzarbeiterunterstützung zusammen nur 40 Pf. Der Rest verschwand in der Reichskasse. Wie stark der Abbau in der Wohlfahrtsfürsorge vorgeschritten ist, beweisen ebenfalls die offiziellen Zahlen. Die Fuhrverordnungen für die Hilfsbedürftigen, die nicht in Anstalten untergebracht sind, betragen im letzten Jahr vor der Naziherrschaft (1932/34) 2097 Millionen Mark, während sie im Jahre 1933/34 auf 1866 Millionen Mark gesunken sind. Die Fürsorgeverbände haben also an den Armen ebensoviel gespart, wie die Winterhilfe angeblich aufgebracht hat.

### Eine einfache Rechnung:

6 + 10 = 16

Ein Kind mit 6 Jahren in der Hand des Gegners, wird mit 16 Jahren ein Kämpfer gegen uns sein. Ein Kind mit 6 Jahren in unserer Hand, wird mit 16 Jahren ein Kämpfer für uns sein.

Arbeitereltern, merket: 6 + 10 = 16!

Werbet für die Kinderfreunde, Schicket eure Kinder in unsere Falkengemeinschaft! Max Winter.

# PRAGER ZEITUNG

**Höchste Prager Autotaxe Kč 2.50.** Durch die zahlreichen Beschwerden der in Prag einlaufenden Fremden über die hohen Autotaxen, die vor den Bahnhöfen warten, hat sich der Magistrat veranlaßt gesehen, dem Stadtrat einen Antrag auf Neuregelung der Taxe zu unterbreiten. Danach werden die bisherigen Höchstitaxen von 4 und 3 Kč, die für Luxuswagen und große Wagen pro Kilometer gelten, aufzulassen und ein einheitlicher Höchstitarif für alle Autotaxi in der Höhe von 2.50 Kč festgesetzt. Auch die Wartegelder von 20 Kč pro Stunde wird auf 15 Kč herabgesetzt werden. Die Gepäckspreise bleiben unverändert. Der Antrag wird der Zentralverwaltung vorgelegt werden.

**Wegen die „Gnädige Frau“ in der Schule.** Die „Prager Presse“ schreibt: „Vor einiger Zeit hat die Schulverwaltung allen Lehrerinnen den Titel „Frau Lehrerin“ ohne Unterscheidung, ob es sich um ledige oder verheiratete Lehrerinnen handelt, zuerkannt. Diese Ansprache hat sich rasch eingebürgert, aber zugleich werden, besonders im Verkehr der Eltern mit den verheirateten Lehrerinnen, diese nun häufig mit „Gnädige Frau“ angesprochen, um so demnach die verheiratete Lehrerin von der unverheirateten zu distanzieren. Nun wendet sich die Prager Lehrerschaft gegen dieses Beginnen und bezieht darauf, daß alle Lehrerinnen ohne Unterschied nach den demokratischen Prinzipien bloß mit der Anrede „Frau“ angesprochen werden.“ — Dieser beachtenswerten Mitteilung wäre noch der Wunsch beizufügen, daß auch dem Unfug gesteuert werde, den das Wort der eleganten Privatautos auf die Kinder reicher Leute unmittelbar vor den Schülern bedeutet.

**Ordnungsmitteln für deutsche Hochschüler.** Die „Deutsche Studentenfürsorge“ hat neuerdings eine Ausschreibung ausgeschrieben, durch die unbemittelte Hochschüler mit freien Mitteln unterstützt werden. Diese Aktion wird auch wieder auf die Inhaber der staatlichen Arbeitslosenrenten erweitert.

**Verkehr in Merdeiligen.** Donnerstag, den 1. November, wird der Dienst im Post-, Telegramm- und Fernsprechnetz wie an Feiertagen verkehren; die Post wird jedoch nur im Ortsbereich abgeholt.

**Bei Herzleiden und Aderverkalkung.** Neigung zu Gehirnblutungen und Schlaganfällen sichert früh nüchtern ein halbes Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser leichten Stuhlgang ohne Anstrengung.

## Kunst und Wissen „Peer Gynt“

Die Aufführung des „Peer Gynt“ bedeutet vor allem, daß wir ein Ensemble haben, mit dem man auch an die schwierigsten Aufgaben wagt herantritt, und eine Schauspielführung, die nicht davor zurückschreckt, sich die höchsten Ziele zu setzen.

„Peer Gynt“ ist eine jener Dichtungen, die von den Literaturhistorikern in die Rubrik „Eposdramen“ eingetragene werden. Im Grunde ist jedes wertvolle Drama ein Eposdrama und jedes Epos auf die Bühne gebracht werden, wenn sich Darsteller finden, die es spielen, Regisseure, die es inszenieren können. Die Kunst, ein so umfangreiches Werk mit seinen vielen Szenen und dem steten Wechsel der Szenen anzuführen, ist dabei nicht so sehr ein technisches Problem als eines der sinnvollen Färbung und stilistischen Bereicherung. Aber da bei „Peer Gynt“ dieses Problem besonders und einer idealen Lösung kaum zugänglich ist, wird jede Aufführung ein Experiment bleiben.

Der Direktor Liebl gelang vor allem ein gelungenes und kühnere Aufführung des ersten Teils des Dramas, der mit Hofes Tod zu schließen abzulehnt, daß seine Inszenierung von da an zweiten Teil wird die Freude schlagen und eine völlig einheitliche Aufführung wird erzielen können.

Im Drama sind die großen Probleme, die Leben im „Peer Gynt“ aufrollen wollte, schon in diesem ersten Teil exponiert. Die Inszenierung Liebls reduziert diesen Teil aber sehr glücklich auf das rein Menschliche und ewig Erklärende, auf das Spiel zwischen dem phantastischen Peer Gynt und den beiden Frauen, die ihn lieben: der Mutter Kafe und dem Mädchen Solveig. Peer Gynt ist nicht so sehr der Mann, in dem die Persönlichkeit eines ganzen Jahrhunderts ihren Spiegel findet, als der noch unzeitige Jüngling, in dem sich Mut und Angst vor der Zeit, Kindlichkeit und Follheit, glückliche Phantasie und gefährliche Reizung zum Vortrag an sich und den andern absonderlich zeigen. Die Konflikte entstehen nicht aus den Spannungen eines fertigen, aber widersprüchlichen Charakters, sondern aus einem noch ganz unausgereiften Wesen. Das ergab, unterstrichen von der Musik Griegs — die Kriß Kriß wohl und mit hartem Spürsinn für die Erfordernisse des Dramas interpretierte — ein wahrhaft „dramatisches Gedicht“, voll von Lyrik, wunderbar ergreifend im Ausklang des bisherigen Bildes von Hofes Tod, Schmerz und Qual der Mutter, die den toten Sohn nicht zu händigen vermag, ihn abgibt für Licht und der enttäuschten Liebe in unablässigem Schelten Ausdruck verleiht, kamen nicht minder schön zur Wirkung als der Lebermut des Sohnes gegenüber der jänischen und verarmten, das niederschmetternde Gefühl der Schuld vor der sterbenden Mutter. Daß der Sohn der Mutter die angeborene Schuld nicht zu zahlen vermag, daß die Rechnung zwischen Mutter und Sohn nie und durch keinen Dank beglichen wird, diese tiefere Schicksalstragödie leuchtet hinter dem Sonderfall auf.

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Sonntag, nachm. 3 Uhr: Sensationsprozess 8; Hoch klingt das Lied vom braven Mann. — Montag 8: Gastspiel Harald Kreuzberg. — Dienstag 8: Hoch klingt das Lied vom braven Mann. — Mittwoch 8: Kobelpreis. — Donnerstag 8: Sensationsprozess. — Freitag 8: Hoch klingt das Lied vom braven Mann. — Samstag halb 8: Das lebenslange Kind, Erstaufführung. — Sonntag 8: Hedda Gabler, 8: Hoch klingt das Lied vom braven Mann.

**Theatre Variété**  
Das neue Programm wird den Besucher nicht enttäuschen. Wenn man aus der Folge der Darbietungen, deren jede eine besondere Gattung und eine Leistung für sich darstellt, doch eine hervorheben muß, so ist es die Trapeznummer der 6 Kretzons, welchen das Publikum mit angehaltenem Atem folgt.

**Wesungsbedingungen:** Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 10. — vierteljährig Kč 48. — halbjährig Kč 96. — ganzjährig Kč 192. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlegung der Retourmarken. — Die Rechnungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 19.800/VII/1930 bewilligt. Druckerei: „Orbis“ Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.

Kriß Kriß spielt diesen jugendhaften Peer Gynt lebensecht und menschlich. Die Wüste des Gedankens, die den phantastischen Bauernsohn nicht angeht, Krißs junger Peer Gynt ist nicht ein kunstvoll konstruiertes Bündel von papierernen Problemen, sondern eine wirkliche dramatische Figur. Die Kafe der Frau Lotte Stein, die Mutter, die zwischen Eros und Liebe, Groll und Angst schwankt, bis sie sich von dem phantastischen Vurschen ins dunkle Totenreich kutschieren läßt, war eine harmonische Gestalt. Auch die Solveig Marion Wünsche fügte sich glücklich in dieses lyrische Drama. Der Dozent Alte Arnold Karls, der große Krumme Paul Demels verdienen hervorgehoben zu werden. Sprachlich erwiesen sich alle Darsteller den schwierigen Anforderungen gewachsen.

Der zweite, recht eigentlich „familiäre“ Teil des Dramas fiel an Wirkung ab. Die Szenen fanden ohne tieferen Zusammenhang nebeneinander. Der Versuch, realistisch zu inszenieren, führte manchmal hart an die Grenze des Komischen. Von dem großen Problem drama blieb ein recht dürftiges Skelett. Das Besie waren die unheimlichen Szenen vor der Bühne und auf dem untergehenden Schiff. Das mag an dem Stück selbst liegen, das ja die Frage nach dem Sinn des Lebens aus einer Zeit heraus und für eine Zeit stellte, die eben diesen Sinn verloren hatte. Was am Anfang des bürgerlichen Jahrhunderts noch zur Lösung führte und im „Rausch“ seine Antwort fand, war am Ausgang einer Zeit, die ihren Tod nahen fühlte, nur mehr hanger Angstruf aus dem Alptraum des Unterganges.

Herr Klippel wußte mit diesem Peer Gynt, der nur mit wenigen epischen Szenen, mit ein paar Buntredens-Gleichnissen zu zeichnen ist, wenig mehr anzufangen. Ueberaus eindrucklich, eine unvergessliche Figur war Karls irrenhinner Professor Verriffenfeld. Friedrich Richter fiel als unbekannter Vagabund durch gute Sprache auf. Eine einprägsame Gestalt schuf Ball mit dem Anspielchen, Valerie Sznur war der Antira figurlich und sogar im Tanz, nicht aber in der Sprache bewandert.

Die so schöne Musik vermag in dem lehrhaft schematischen zweiten Teil den Mangel an lebendiger Dramatik nicht zu erlösen, auch wenn sie wie unter Szwedias Stabführung zu dramatischer Steigerung gelenkt wird.

Das große Experiment der Aufführung bleibt zu bejahen, auch wenn es nur zur Hälfte als gelungen verbucht werden kann. Allen Mitwirkenden ist man Dank schuldig für die Mühe, die an eine Aufgabe gewandt ist, die dem Mitarbeiter ohne Zweifel oft als unlösbar und über die Nerven anspruchsvoll erscheinen muß.

### Aus Orbits Nachlaß

Die Galerie Dr. Rejal zeigt in einer (bis zum 4. November dauernden) Ausstellung den graphischen Nachlaß Emil Orbits, der mehr noch als die literarisch ausgestellten Gemälde die Reiterkunst dieses deutschböhmischen Künstlers beweisen, der vor allem ein Meister des graphischen Handwerks war: der Einzeleinstich, der Radierung und der kolorierten Skizze. Wir können den Weg von der gelehrten Nachahmung der Japaner (um die Jahrhundertwende) bis in die letzten Jahre verfolgen. — Den Weg, der von der Beherrschung der Technik (unter dem Einfluß der Franzosen und Liebermanns) zu immer größerer Lebenswahrheit und Vertinnerlichung führt. Am vollendetsten wirken die vereinzelt in Aufzeichnungen, die phantastisch und formvollendete Erfindung und die meisterhaften Porträts, die, weil sie lebensnah und vergeistert zugleich sind, ein Stück Kulturgeschichte der letzten Jahrzehnte veranschaulichen. Da finden wir neben der kolonialen Studie des Ballenberaders Sabadi die besten Studien der Meilen und der Bergner, neben der edlen Darstellung Ernst Gaeckels das wunderbar schillernde Porträt des Prof. Rills, das klassische Bildnis Hermann Vahrs und die drei Fassungen des aus dem Jahre 1930 stammenden Malars-Porträts, das ebenso wie die Studien über Klara Purian die Verbundenheit Orbits mit seiner Prager Heimat zeigt.

Stadion 1934. Am 25. Oktober um viertel 9 Uhr in der Unitaria findet die Premiere des zweiten Programms statt. Karten vom 11. Oktober mittig.

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Sonntag 11: Kammermusik, halb 3: Märchen im Grandhotel, halb 8: Zwei Witwen, Erstaufführung. — Montag halb 8: Peer Gynt, Theatergemeinde der Jugend. — Dienstag 7: Peer Gynt, 8: 1. — Mittwoch halb 8: Manon, 9: 2. — Donnerstag halb 8: Schottentanz, Gastspiel Gisela Werbezil, neuinszeniert. — Freitag 8: Zwei Witwen, D. 1. — Samstag halb 8: Schottentanz, Gastspiel Gisela Werbezil, 9: 2. — Sonntag halb 3 Uhr: Das kleine Café, halb 8: Zwei Witwen, Festvorstellung anläßlich des Staatsfeiertages, 9: 2.

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Sonntag, nachm. 3 Uhr: Sensationsprozess 8; Hoch klingt das Lied vom braven Mann. — Montag 8: Gastspiel Harald Kreuzberg. — Dienstag 8: Hoch klingt das Lied vom braven Mann. — Mittwoch 8: Kobelpreis. — Donnerstag 8: Sensationsprozess. — Freitag 8: Hoch klingt das Lied vom braven Mann. — Samstag halb 8: Das lebenslange Kind, Erstaufführung. — Sonntag 8: Hedda Gabler, 8: Hoch klingt das Lied vom braven Mann.

**Theatre Variété**  
Das neue Programm wird den Besucher nicht enttäuschen. Wenn man aus der Folge der Darbietungen, deren jede eine besondere Gattung und eine Leistung für sich darstellt, doch eine hervorheben muß, so ist es die Trapeznummer der 6 Kretzons, welchen das Publikum mit angehaltenem Atem folgt.

Daß die sieben Ders-Damen, mit neuen Liedern, im Programm bleiben, entspricht nur ihrem bisherigen Erfolg in Prag. Die andern seien hier nur kurz genannt, ohne daß ihr Anteil dadurch vergrößert werden soll: Matthe mit seinen dreifachen Gassen, die Wirbelwind-Tänzer Bignis-Spafsch, die Gymnastik der Dervits und die musikalische Clownerie von Morris und Ford. Den Schluß bildet Mih Cravers mit ihren vier Elefanten und einem etwas eigenwilligen Tanz. Alles zusammen schafft einen abwechslungsreichen vergnüglichen Abend.

## Vorträge

**Der Umbau der Weltwirtschaft.** Ueber dieses Thema hielt in der Urania Herr Dr. Heinrich Kupferer Freitag, den 19. Oktober, einen Vortrag, zu dem viele der Anwesenden mit großen Erwartungen kamen. Leider wurden diese Erwartungen enttäuscht. Der Vortragende erzählte etwas über die Ursachen der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise, wobei er in elektrischer Weise eine Reihe von Umständen anführte, die zur gegenwärtigen Krise geführt haben, ohne daß er aber einen einheitlichen Gesichtspunkt in seiner Darstellung zum Ausdruck brachte, so daß der Vortrag keinen geschlossenen Aufbau aufwies und in seiner Herrlichkeit den Zuhörer mehr verwirrte als aufklärte. Der Vortragende zeigte auch keinen Ausweg aus der Weltwirtschaftskrise, er beschränkte sich bloß darauf, in oberflächlicher Weise gegen die Blamwirtschaft zu polemisieren und die Zuhörer darüber zu beruhigen, daß er ein Anhänger des privatkapitalistischen Systems sei. Ueber die großen Streitfragen in Politik und Gesellschaft, die in der jetzigen Krise der Menschheit aufgetaucht worden sind, gibt er mit einigen allgemeinen Nebenbemerkungen hinüber.

## Arbeiterfürsorge — Winterhilfswerk

Der Bezirksverein Arbeiterfürsorge Prag fordert auf, die Spenden an Kleidern und Wäsche für unsere Winterhilfsaktion vorzubereiten. Der Tag der Einsammlung wird noch bekanntgegeben werden.

## Sport • Spiel • Körperpflege

**Russisch-bürgerliche Leichtathletik**  
Am Samstag fand im Prager Reina-Stadion ein leichtathletisches Meeting statt, bei dem die Russen- und bürgerlichen Sportler in trauter Eintracht an den Start gingen. Die Russen siegten in allen Männerkonkurrenzen, während die Sportlerinnen diesmal nicht so erfolgreich abschnitten. Im Augellochen der Frauen gelang es der Slavjanerin Felarova, einen neuen Höhepunktsweltrekord zu erzielen.

Die Ergebnisse lauten:  
100 Meter: Koslow (R) 11 Sek., Soatof (RS) 11.1 Sek. — 400 Meter: Rujko (R) 49.4, Sndrich (RS) 49.7 Sek. — 1500 Meter: Denisov (R) 4:03.9, Hofel (Slavia) 4:04.4 Min. — 5000 Meter: Jnanenki (R) 14:55.8, Koslat (Slavia) 15:35.8 Min. — 10000 Meter: Dgolin (R) 3:50 Meter (im Alleingang). — 4x100 Meter: RS (Hochschüler-Sportvereinigung) 44.2, Spacia 45 Sek. — Frauen: 100 Meter: Samanow (R) 13.9, Felarova (Slavia) 14.8 Sek. — Diskus: Borilov 35.56, Karpowitschow (R) 33.37, Troufilkova (Slavia) 31.77 Meter. — Angel: Felarova (Slavia) 12.88 Meter (neuer Rekord), Borilov (R) 11.91 Meter. — Hochsprung: Bilandrova (Slavia) 1.45, Karpowitschow (R) 1.40 Meter.

**Russische SV** gewann in der Divisionsmeisterschaft gegen Gedoloban Kofit 3:0 (1:0).

**Zwei Unentschieden in Wien.** Am Samstag fanden in der ersten Klasse zwei Meisterschaftsspiele statt. Vienna spielte mit Wader 2:2 (1:0) und BAC mit Sportklub 1:1 (1:1).

## Der Film

### Solang du eine Mutter hast ...

Die Ufa macht in ihrem neuesten tschechischen Film für den Sportklub Jidenice, für die Kerolinie, für den Muttertag und für den (im Programm sonstig bezeichneten) Modestalen Reklame, dessen Kleider Fräulein Barová in ihrer erhabenen Rolle trägt. Für sich selbst aber macht die Ufa mit diesem Film keine Reklame. Denn er ist wieder ein Musterbeispiel der Geilheitsleihe, der Plumpheit und des hohlen Aufschreies geworden.

Es genügt, die Handlung nachzuerzählen. Eine wackere mährische Geschäftsfrau (die unter anderem mit Nachbarn handelt) hat einen nicht minder wackeren Sohn, der Ingenieur ist und fliegen werden möchte, was ihm die Mutter, die gegen Sport und Technik in liebevoll verbietet. Demüht nicht sich der Sohn von Hause fort, reist nach Prag, bekommt mit Hilfe eines befreundeten Leutnants schmarrntrags einen Posten und durch das Können einer fremden Dame auf offener Straße auch eine Frau, die, wie nicht anders möglich, mit seinem Chef verknüpft ist. Da der Sohn eifrig einen Rekord aufstellt, ist die Mutter rasch zur Veröhnung geneigt. — aber da die Frau eine Tänzerin ist, acrivt sie plötzlich wieder in einen heissen Born, der die Pilotenherden des Sohnes acschällig zertrütert. Der Herr Generaldirektor lacht die acrollende Mutter verächtlich auf, mit dem Erfolgs, daß sie nach Prag fährt, um den Sohn fliegen zu sehen. Da sie in Prag aber im Hotelausgang hängen bleibt, wird der Sohn kurz vor dem Sturz

## Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker

Die Generalversammlung findet am Samstag, den 23. Oktober, 8 Uhr im Partheiheim: Kreis = Leitungsausschuss: Dienstag, den 23. Oktober, 8 Uhr: Gruppenabend: S. J. Zentrum: Der 28. Oktober, Referent Genosse Krejčí, 23. Weinberg: Die russische Oktoberrevolution, 23. Hollešow: Die Stellung unserer Partei am 28. Oktober, Referent Genosse Hofbauer, 23. Smichov: Die Salast bei Pivan. — Dienstag, den 23. Oktober, halb 7 Uhr, im Partheiheim: Besprechung und Abrechnung der Kaffiere.

von neuem nervös. Die Kolat ist, daß er gerade in dem Augenblick abfährt, in dem die Mutter auf dem Flugplatz ankommt. Aber das Schicksal hat es zum gemeint: dem Sohn ist nichts geblieben, die Mutter umarmt die Schwiegermutter, der Generaldirektor freut sich — und der Vorhang schließt sich über dem fliehenden Paar, das zuvor des öfteren gefungen hat. Selbst die drastisch-heraldische Reduktion (deren Beliebtheit allzu hemmungslos ausgenutzt wird) kann die Lächerlichkeit dieser Aktenmutter nicht genießerbar machen. Und auch der derb-komische Blick kann peinliche Nebenarbeiten nicht zum Humor erheben. Die Vornehmheit, mit der Karl Dostal den Generaldirektor spielt, wirkt deplaciert — und das Liebespaar, das aus Otomar Korbelak und der gut gekleideten Eida Barová besteht, ist (gelinde gesagt) entsetzlich langweilig. Die Verantwortung für die Reklame trägt Jan Svitek.

## Aus der Partei

Sozialistische Jugend, Kreis Prag, Montag, den 22. Oktober, 8 Uhr im Partheiheim: Kreis = Leitungsausschuss: Dienstag, den 23. Oktober, 8 Uhr: Gruppenabend: S. J. Zentrum: Der 28. Oktober, Referent Genosse Krejčí, 23. Weinberg: Die russische Oktoberrevolution, 23. Hollešow: Die Stellung unserer Partei am 28. Oktober, Referent Genosse Hofbauer, 23. Smichov: Die Salast bei Pivan. — Dienstag, den 23. Oktober, halb 7 Uhr, im Partheiheim: Besprechung und Abrechnung der Kaffiere.

## Vereinsnachrichten

### Deutsche Volksjünggemeinde Prag

Mit der Einleitung des neuen Winterprogramms beginnen wir am Dienstag, den 23. Oktober. Alle ausübenden Sänger werden auch auf diesem Wege nochmals ersucht, zu dieser Probe bestimmt zu kommen, da diese für die Ausgestaltung unseres Programmes entscheidend ist. Allen janzesfreudigen Genossen, die noch nicht Mitglied der Volksjünggemeinde sind, empfehlen wir, ihren Beitritt gerade jetzt zu vollziehen, da dies für Anfang der nächsten Zeitpunkt ist. Mitgliedsaufnahme vor Probenbeginn (Dienstag, 8 Uhr abends, Vereinsheim, Prag II, Smichov 27, linke Etage, 4. Stod. — Im selben Hause befindet sich auch der Verein Deutscher Arbeiter.) Die Vereinsleitung.

### Mitteilungen aus dem Publikum.

Diana Schmilch-Malzbundens sind am besten, die kauf ich mir sogar am Regten. 2718

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis einschließlich Donnerstag, den 25. Oktober.  
Adria: „Skandal im Atlantik-Hotel“ (D.) — Ufa: „Amor, der Ruch der Traven“ (Anschluß) (D.) — Ufa: „Mein Darit“ (D.) — Urania: „Krausquitta“ (D.) — Kenig: „Der Mann zweiter Welt“ (R.) — Ufa: „Die geheimnisvolle Mih Wadler“ (C.) — Goumann: „Solang du eine Mutter hast“ (Tsch.) — Volkwood: „Solang du eine Mutter hast“ (Tsch.) — Ufa: „Dollardhölzer“ (R.) — Jans: „Die Garbafürin“ (D.) — Kinema: „Kourmale, Grotteske, Reportage (halb 2 bis halb 8). — Koruna: „Juder“ (R.) — Korva: „Jude Söh“ (C.) — Lucerna: „Jude Söh“ (C.) — Metro: „Solang du eine Mutter hast“ (Tsch.) — Olympia: „Der Herr der Welt“ (D.) — Passag: „Die Garbafürin“ (D.) — Praha: „Der Todespfad“ (R.) — Radio: „Die treue Kambde“ (C.) — Stant: „Das gekleckte Land“ (C.) — Sotjogor: „Skandal im Atlantik-Hotel“ (D.) — Kinema: „Krausquitta“ (D.) — Belvedere: „Abenteuer im Südpole“ (D.) — Belveda: „Der ewige Jude“ (C.) — Carlton: „Krausquitta“ (D.) — Favorit: „Krausquitta“ (D.) — Illusion: „Chu-Chin-Chau“ (C.) — Kapital: „Mädchling aus Chicago“ (D.) — Ufa: „Ein Pantee aus Dofrat“ (C.) — Louvre: „Krausquitta“ (D.) — Macekka: „Krausquitta“ (D.) — Korva: „Krausquitta“ (D.) — Urania-Kino: „Krausquitta“ (D.) — Urania-Kino: „Krausquitta“ (D.)

## Verlangt überall Volkszunder

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN  
Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!